Loc. ~~33~~
35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-171874625-15

Ueber

das Leben, den Tod

und

den Charakter

Johannis des Täufers.

Eine Erbauungsschrift

von

Georg Horne

Doktor der Gottesgelahrtheit und Präsident des Magdalenen Kollegii zu Oxford.

Aus dem Englischen.

HALLE,

bey Johann Jacob Gebauer, 1777.

KŒN.PR.FR.
UNIVERS.
ZV HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek
Zweigstelle Aufklärung

Vorrede.

Es ist eine treffende Bemerkung des Lords Bako, daß, „so wie Weine, die beym ersten „Auffschütten ganz sanft ausgepreßt werden, „einen weit angenehmern Geschmack haben, als die„jenigen, wo die Kelter schon sehr hart gepreßt wird, „weil diese immer von den Kernen und Hülsen ei„nen grossen Nebengeschmack behalten, so seyen die„jenigen Bemerkungen am heilsamsten und sanfte„sten, die aus der Schrift von selbst fliessen, wenn „sie nur ganz sanft ausgedrückt werden, und sich „von selbst natürlich an die Hand geben, nicht aber „auf Gemeinörter oder Kontroversen hingedreht „und hingemartert werden.„

Bemerkungen von dieser Art können gewiß mit grossem Vortheil über die historischen Stücke der Bibel ganz vorzüglich gemacht werden, da, wie eben dieser vortrefliche Verfasser an einer andern Stelle sich ausdrückt, „Kenntnisse, die aus „besondern Umständen abgezogen, und uns so zu sa„g/n unter die Augen hingestellt werden, auch wie„der den Weg zu besondern Umständen am besten „finden, denn es wirkt weit lebhafter auf unsre

„Handlungen, wenn die Rede dem Beyspiele folgt, „als wenn das Beyspiel auf die Rede folgt, so wie „Machiavel Gegenstände der Politik und Regie„rungskunst in Reden von Geschichten und Beyspie„len abgehandelt hat, die aus dem Livius ge„nommen sind.„ Auf gleiche Weise werden auch die Lehren und Pflichten des Christenthums am besten aus Begebenheiten hergeleitet, auf die es gegründet ist. Die Erzählung giebt beides, die Materie und die Form der Rede, an die Hand; man hört sie dabey mit Vergnügen, und kann sich leicht wieder derselben erinnern.

Geschichte und Lebensbeschreibungen werden häufig zum Vortheil des Irrthums und Lasters angewandt. Aber eben so wirksam können sie auch zur Empfehlung der Wahrheit und Tugend gebraucht werden. Beyspiele zeigen die Wahrheit, so zu sagen, in einem Körper, und indem sie die Vortreflichkeit der Tugend ins Licht stellen, so zeigen sie zugleich auch die Möglichkeit ihrer Ausübung. Die Betrachtung des Glaubens, so wie er sich in dem Leben der Patriarchen und Propheten, der Apostel und Heiligen an den Tag legt, macht uns geneigt, eben so gläubig zu seyn, wie sie gewesen sind, und der Anblick schwacher Sterblichen, die uns gleich sind, und doch, unter dem göttlichen Beystande, alle Hindernisse überstiegen haben, und auf den Wegen der Rechtschaffenheit fortgewandelt sind, führen natürlicher Weise einem jeden Zuschauer die Frage in die Seele — Was sollte mich hindern können, ein Gleiches zu thun?

Gelegenheiten zu solchen Uebungen werden uns beständig durch die Wiederkehr derjenigen Tage an die Hand gegeben, an welchen wir das Andenken der heroischen Gottesfurcht der Gläubigen al-

alter Zeiten, die in den Jahrbüchern der Religion glänzen, feiern. Ihre Geschichte macht uns mit Begebenheiten bekannt, die nicht wie diejenigen, die in den bürgerlichen Geschichten erzählt werden, nur für Politiker und Feldherrn, sondern für alle Menschen ohne Ausnahme interessant sind. Denn sie unterrichten uns in der Kunst, das kleine Reich von innen zu beherschen, die größten Eroberungen zu machen, und die herrlichsten Siege zu erfechten. Denn „grösser ist der, der sein Herz beherrschet, „denn der eine Stadt erobert.„ Sie lehren uns, wie wir das Leben eines Tugendhaften leben, und seinen Tod sterben sollen. Ein zwiefaches Unternehmen, das in den Händen eines jeden Menschen steht, bey dessen glücklicher Ausführung es ihm nicht fehlen kann, das aber auch glücklich gewagt ein bischen mehr werth ist, als Krone und Zepter.

Der Verfasser der folgenden Betrachtungen wurde durch die Umstände seiner Lage in der Wahl seines Gegenstandes bestimmt, denn einige Stücke davon sind, so wie es die Gelegenheit an die Hand gab, öffentlich bey dem jährlichen Gedächtnißfeste Johannis des Täufers, vor einem gelehrten Auditorio in der Kapelle des Marien Magdalenen Collegiums gehalten worden. Und die günstige Art, mit welcher sie sind angehört worden, haben ihn ermuntert, sie nochmals durchzusehen, auszubessern, und in die gegenwärtige Form zu bringen. Der Leser hat also jetzt eine vollständige Geschichte Johannis des Täufers in Händen, so wie sie aus den Evangelisten gezogen, und nach der Zeitordnung, in welcher die Begebenheiten sich zugetragen zu haben scheinen, zusammengesetzt ist, mit untermischten Betrachtungen und Anmerkungen, so wie sie die einzelnen Theile derselben zur Bestärkung des

Glaubens und zur Beförderung der Heiligkeit an die Hand zu geben geschienen haben.

Ein aufmerksames Studium der folgenden Blätter kann den Anfängern in der Theologie, wie ich hoffe, besonders nützlich seyn, und so wie sie in besonderer Rücksicht auf eine Gesellschaft solcher Personen, deren Aufsicht dem Verfasser anvertraut ist, sind gehalten worden, so werden sie auch jetzt in derselben Rücksicht dem Publiko vorgelegt. Es kann sie wenigstens, aus dem hier gegebnen Beyspiele, mit einem edlen Stolze anfeuern, daß sie einst, wenn die Tage ihres stillern Lebens vorbey sind, glänzende Beyspiele der Mäßigkeit und Reinigkeit, des Eifers und der Erkenntniß, der Rechtschaffenheit und Standhaftigkeit werden, um Busse zu predigen und Heil zu verkündigen.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Betrachtungen über die Geburt Johannis des Täufers und die damit verknüpften Umstände.

Zweeter Abschnitt.

Betrachtungen über den Gesang des Zacharias.

Dritter Abschnitt.

Betrachtungen über die Erziehung des Johannes in der Wüste.

Vierter Abschnitt.

Betrachtungen über die Weissagungen, die sich im Alten Testamente auf Johannem beziehen.

Fünfter Abschnitt.

Betrachtungen über die Erscheinung, Lehre und Taufe Johannis des Täufers.

Inhalt.

Sechster Abschnitt.

Betrachtungen über das Zeugniß, das Johannes zu verschiednen Zeiten von Jesu abgelegt, daß er der wahre Meßias sey.

Siebenter Abschnitt.

Betrachtungen über die Gefangenschaft Johannis, über seine Gesandschaft an Christum, und die Antwort, die ihm dieser zurück sagen lassen.

Achter Abschnitt.

Betrachtungen über die Umstände seines Todes.

Betrachtungen
über
das Leben und den Tod Johannis des Täufers.

Erster Abschnitt.
Betrachtungen der Geburt des Johannes, und die damit verbundnen Umstände.

Die Lichter in der Geisterwelt, sind, wie die in der Körperwelt, nicht alle von gleicher Grösse und Glanze. In der Kirche, so wie am Firmamente, „hat ein Stern einen Vorzug vor „dem andern an Herrlichkeit.„ Ein jedes trägt seinen Theil dazu bey, die Finsterniß zu zerstreuen, mit der wir umgeben sind, aber einige ziehen, durch ihren vorzüglichen Glanz, das Auge des Zuschauers unmittelbar auf sich und blenden es. Der Charakter Johannes des Täufers, dieses glänzenden Vorboten der Sonne und Verkündigers des Morgens, dessen Erscheinung von der Ankunft des Messias Nachricht gab, und der die Welt zu seinem Empfange vorbereiten mußte, ist vor andern glänzend; brennend und scheinend durchlief er seine

Bahn, und verkündigte den Bewohnern der Erde: „Thut Busse; denn das Himmelreich ist nahe her„beygekommen,„ oder, mit andern Worten, „die „Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbeyge„kommen; so laßt uns nun die Werke der Finster„niß ablegen, und die Waffen des Lichts anzie„hen.„ a) „Wache auf, der du schläfest, und stehe „auf von den Todten, so wird dich Christus er„leuchten„ b).

Der Werth und die Schätzbarkeit des Lobes bestimmt sich immer nach den vorzüglichern Einsichten und der Rechtschaffenheit desjenigen, der es ertheilt; und die Lobeserhebung ist sehr ehrenvoll, wenn der Lobredner ein Mann ist, der nicht zu schmeicheln sucht, und der nicht betrogen werden kann. Wie sehr müssen wir also unsre Gedanken ausdehnen, wenn wir einen richtigen Begrif von einer Person bekommen wollen, deren Lob von dem Sohne Gottes selbst ist ausgesprochen worden, und von dem der höchste Gesandte Gottes selbst versichert hat: „Unter allen von einem Weibe gebohr„nen, ist keiner aufgestanden, der grösser sey als „Johannes, der Täufer„ c). Nun ist es wohl nicht möglich, daß die Jünger, nach solchen Versichrungen ihres Meisters, in ihren Lobserhebungen vom heiligen Johannes, die Sache übertreiben konnten, wenn sie ihn das grosse Muster der Busse; den Verwandten Christi; den Freund des Bräutigams; den Herold des unsterblichen Königs; den Ruhm der Heiligen und die Freude der Welt nennen.

Es verdient auch eine Bemerkung, daß die Geburt dieses Johannes die einzige ist, die Geburt Christi allein ausgenommen, die die Kirche zu feiern für schicklich gefunden hat. Die Tage, die sie zum An-

a) Röm. XIII, 12. b) Ephes. V, 14. c) Matth. XI, 11.

Andenken anderer heiligen Männer bestimmt hat, sind gemeiniglich diejenigen, an welchen sie von ihren Arbeiten aufgehört haben, und in die ewige Ruhe eingegangen sind: denn der Todestag eines tugendhaften Menschen ist in der That der Tag seiner Geburt, und diese Welt ist weiter nichts, als der Mutterleib, in welchem er zur Aufnahme in eine bessere, wo weder Wehklagen noch Schmerz mehr ist, gebildet und reif gemacht wird. Aber weil die Geburt Johannis des Täufers dazu bestimmt war, daß sie durch die damit verbundnen merkwürdigen Umstände die Augen der Menschen auf einen Gegenstand richten sollte, der noch weit grösser war; auf einen, dem er, nach seinen eignem Geständnisse, nicht werth war, die Schuhriemen aufzulösen; so hat ihm die Kirche einen Gedächtnißtag bestimmt, und uns dadurch Anleitung gegeben, daß wir unsre Andacht mit der Betrachtung anfangen, so wie ganz Judäa that, als die Sache selbst sich zutrug, „was für ein Kind„ b) derjenige werden würde, der auf so eine wundervolle Art war gebohren worden.

Derjenige, dessen Werke alle nach Zahl, Gewicht und Maaß verrichtet werden, bringt alles zu seiner Zeit in die gehörige Erfüllung. Die Zeit näherte sich, die in dem ewigen Rathe des Allerhöchsten bestimmt, von den Propheten vorherverkündigt, und von den heiligen Altvätern mit dem größten Verlangen war erwartet worden, wo der Sohn Gottes sich offenbaren sollte, um sein Volk vom Tode zu erlösen, und sie auf die Wege des Friedens zu leiten. Da diese Erlösung nicht durch fleischliche Macht und Gewalt sollte bewirkt werden, so bestimmte der geistliche König von Israel die Zeit zu seiner Erscheinung, wo das Haus Davids

b) Luc. 1, 66.

vids einer in der Erde verbranten Wurzel gleich war, und daher wurde sein Vorläufer gebohren „in den Tagen des Königs Herodes!„ e) in den Tagen, wo seine Landsleute unter fremder Bothmäßigkeit standen, und ihre Aussichten von allen Seiten traurig waren. Zwar ist es wahr, daß die heilige Lampe im Tempel noch nicht verlöscht war, wo der gute alte Simeon und die andächtige Hanna Gott eifrig mit Fasten und Gebeten dienten, und, so wie viele andere, mit ernstlicher Erwartung auf den Trost Israels hoffeten. Sie liessen sich den Muth nicht durch die grosse Finsterniß nehmen, die damals die Erde bedeckte, sondern sie schlossen vielmehr daraus, daß die Morgenröthe nicht weit mehr entfernt seyn könne, so wie überhaupt die Barmherzigkeit des Himmels alsdenn kommt, wenn der Mensch ihrer am meisten bedarf, und menschlich zu sprechen, am meisten Ursache hat sie zu erwarten; und das in der Absicht, damit er die Wohlthat mit desto grösserm Danke empfangen, und Gott mit Demuth den Preis geben möge. Und dis mag eine heilsame Lektion für diejenigen seyn, die in den spätesten Zeiten der heidnischen Kirche leben werden, die vor der zweiten Zukunft Christi vorhergehen sollen, wenn sie die Religion der Christen zu einer kläglichen Gestalt werden herabgesunken, und ihren Eifer und Liebe an der Quelle vertrocknet sehen; wenn Ketzereien, gleich den Fröschen in Egypten, täglich zunehmen, und alles angreifen und besudeln werden; wenn Unglaube wüten und das Haupt empor heben, und Ungerechtigkeit von aller Art in Menge sich zeigen wird. Aussichten von dieser Art können diejenigen, die alsdenn in der Schrift unwissend und schwach am Glauben sind, beunruhigen und in Verwirrung setzen. Aber eine Bekanntschaft mit den

e) Luc. I, 5.

den göttlichen Anordnungen wird sie in eben so viele Beweise für die Wahrheit der Offenbarung, und für die Annäherung des Tags Gottes, verwandeln. „Wenn sich alles dieses zutragen wird; dann sehet „auf, und hebet eure Häupter auf, weil sich eure „Erlösung nahet.„ f) Dann macht, daß ihr mit Simeon und Hanna im Tempel gefunden werdet, auf die Hoffnung Israel wartend.

Wenn wir von Menschen lesen, die in ihren Geschlechten Gutes gethan, und als Lichter in der Welt geglänzt haben, so leitet uns die Neugierde natürlicher Weise auf die Untersuchung, wer ihre Verwandten und Freunde, besonders aber die glücklichen Personen gewesen sind, die dazu ausersehen waren, die Werkzeuge zu seyn, durch welche der Kirche ein solches Glück ist zugeführt worden. Die Nachricht, die uns die Schrift vom Zacharias und der Elisabeth giebt, ist kurz, aber vielsagend. Er war „ein Priester aus der Ordnung Abia;„ sie war „von den Töchtern Aarons,„ und „sie waren „beide rechtschaffen vor Gott, und wandelten in al„len Geboten und Verordnungen des HErrn, ohne „Tadel„ g). Die Ordnung Abia war die achte in der Reihe von den vier und zwanzig Ordnungen der Priester, die dazu gesetzt waren, daß sie einander am Dienste des Tempels unterstützen musten, wo sie, während ihrer Dienstzeit, sich in den Kammern aufhielten, die ihnen zu dieser Absicht angewiesen waren, damit sie auf solche Art von den Sorgen und Befleckungen der Welt befreiet, „dem HErrn ohne Zerstreuung dienen„ und die äussern Ceremonien des Gesetzes verrichten, und ihren Glauben in der Betrachtung derjenigen Dinge üben könnten, die durch sie abgebildet wurden. Dieses heilige Amt zierte und verschönerte Zacharias

f) Luc. XXI, 18. g) Luc. I, 5. 6.

rias in dem schlimmsten Zeitalter mit einer demselben angemeßnen Heiligkeit des Lebens. Der Geist des Heiligthums ruhete auf ihm, und offenbarte sich in den Früchten der Gerechtigkeit, einer Gerechtigkeit, die weit vorzüglicher als der Pharisäer und Schriftgelehrten ihre war, und vor den Augen Gottes selbst, dem die Geheimnisse des Herzens bekannt sind, eben so sehr, wie vor den Augen derjenigen, die nur Zeugen des äussern Betragens sind, gebilligt wurde. Durch die Stärke dieses Geistes wandelte er in den Wegen eines ungetheilten Gehorsams, und beobachtete unveränderlich diejenigen Vorschriften, die in diesen Zeiten die Mittel und Unterpfänder der Vergebung und gnädigen Annahme durch den Glauben an denjenigen waren, dessen Ankunft er in Andacht erwartete. Von einem solchen Vater und einer solchen Mutter, die der Linie Aarons durch eine gleich unverletzliche Heiligkeit der Sitten Ehre machten, sollte Johannes der Täufer abstammen, damit es den Juden nicht so leicht möglich seyn möchte, einen Einwurf gegen ihn aufzubringen; damit er ein schicklicher Vorläufer desjenigen seyn möchte, der der ganzen Welt Liebe zu der Schönheit der Heiligkeit einflössen sollte; damit es sich an den Tag legen möchte, worin der wahre Adel der Geburt bestehe, nemlich in der Abstammung von solchen Personen, die sich dem Dienste Gottes und einer exemplarischen Tugend geweihet haben; und endlich, damit wir versichert würden, daß auf die Häupter dererjenigen, die mit einem heiligen Bekenntnisse ein heiliges Leben verbinden, über kurz oder lang der ausgesuchteste Segen ausgegossen werde, den der Himmel den Menschenkindern zufliessen zu lassen im Stande ist.

Aber dergleichen Leute müssen darum nicht gleich ungeduldig seyn, wenn dieser Segen auf eini-

ge Zeit ausbleibt. Derjenige, der ihn sendet, weiß am besten, wenn es Zeit ist, ihn zu senden, und findet es oft, um vieler Ursachen willen, für nothwendig, den Glauben und die Geduld seiner Diener zu üben, die immer fest überzeugt bleiben können, daß er zu seiner Zeit alles in Erfüllung bringen werde, was zu ihrer wahren Wohlfart zuträglich seyn kann. Nachdem die Schrift dem Zacharias und der Elisabeth das Zeugniß gegeben, daß „sie beede rechtschaffen vor Gott gewesen, und in allen Geboten „und Verordnungen des HErrn untadelhaft gewandelt hätten„ so fährt sie weiter fort, und benachrichtigt uns in den nächstfolgenden Worten, daß „sie kein Kind gehabt, weil Elisabeth unfruchtbar „war, und damit schon tief in den Jahren gewesen„ h). Diejenigen also, die am höchsten in der Gunst Gottes stehen, können während des größten Theils ihres Lebens, der äussern und sichtbaren Zeichen derselben verlustig seyn, und unter der Last „der Verachtung unter Menschen„ liegen, so wie dies der Fall bey der unfruchtbaren Frau in Judäa war. Aber wenn der Fall bey diesen beiden frommen Personen in dieser Absicht verzweifelt schien, so waren sie gerade auf der Spitze ihrer Glückseligkeit. Denn von Eltern in ihren Lebensjahren sollte Johannes gebohren werden, damit eine solche wunderbare Art seiner Geburt die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich ziehen, und sie bewegen möchte, auf seine Stimme zu horchen, wenn sie in der Wüste erschallen würde, und damit sie sich auch auf die grosse Begebenheit vorbereiten möchte, die sich ereignen sollte, wie der Prophet Jesaias vorhergesagt hat. „Es wird eine Jungfrau schwanger werden, und einen Sohn gebähren„. Gerade unter solchen Umständen, wie Johannes, wurden auch

im

h) Luc. 1, 7.

im alten Testamente gebohren Isaak, und Joseph, und Simson und Samuel, die alle mit einander berühmte Vorläufer des Meßias, in einem von seinen drey Aemtern, als Prophet, Priester oder König, waren. Und hat nicht Gott dadurch, daß er so oft gemacht hat, i) „daß die Unfruchtbare „Kinder bekommen, und eine fröliche Mutter von „Kindern werden muste,„ die Absicht gehabt, diejenige Kraft bekannt zu machen, durch welche die Menschwerdung des Erlösers und die Fruchtbarkeit seiner Kirche in den spätern Zeiten sollte bewirket werden, wenn, dem heiligen Paulus zufolge, die prophetische Vorschrift des Jesaias sollte erfüllt werden: „Sey „frölich, du Unfruchtbare! die du nicht gebierst, „und brich hervor und rufe, die du nicht schwanger „bist; denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn „die den Mann hat„ k).

Derjenige, der sich mit der treuen Erfüllung der Pflichten seines Berufs beschäftigt, betritt den sichersten Weg, auf welchem er die Fortdauer und den Zuwachs der Gnade seines himmlischen Meisters erhalten kann. Ein Sohn wurde dem Zacharias verheissen, „eben da er das Priesteramt „vor Gott verwaltete„ wie es die Vorschriften der Kirche mit sich brachten, „zur Zeit seiner Ord„nung, nach Gewohnheit des Priesterthums„ l). Die Anmerkung, die ein frommer Schriftsteller über diesen Umstand macht, ist nicht weniger richtig, als schön. „Ein einziger Priester, sagt er, der „auf seine Pflicht aufmerksam ist, der den süssen „Geruch Christi verbreitet, und anhaltend im Ge„bete ist, bringt mehr Segen über das Volk, als „eine grosse Anzahl nachläßiger Priester.„ „Der „Mensch sollte, wie er weiter fortfährt, alle kirchli„chen

i) Luc. I, 25. k) Jes. LIV, 1. vergl. Gal. IV, 27.
l) Luc. I, 8. 9.

„chen Beschäftigungen mit dem Geiste seines heili„gen Amtes, als vor Gott, und unter seiner un„mittelbaren Aufsicht, ausrichten; sie in der Ord„nung, oder in der ihm bestimmten Ordnung, aus„richten, ohne stolz nach einem höhern Range zu „trachten; nichts blos nach seinem Willen thun, „sondern die wohl gegründeten Gewohnheiten beob„achten, weil dies der nothwendige Weg zur Er„haltung des Friedens ist. Dies ist die Wahrheit, „die von selbst aus diesem Beyspiele spricht, und dies „sind die Gesinnungen, die eines Dieners der wah„ren Kirche würdig sind„.

Die Verkündigung der Empfängniß des Johannes geschahe zur Zeit des Brandopfers, als sein Vater das Kleid der Ehren angelegt, und gleich dem grossen Mittler, den er vorstellte, mit dem Gewande der Herrlichkeit und Schönheit angezogen, in den Tempel trat, während daß die ganze Versammlung des Volks ausserhalb desselben zusammengekommen war, und ihre vereinigten Gebete zum Himmel hinaufschickte, um durch die Vorbitte, die der levitische Priester damals für sie that, der im Namen desjenigen handelte, der „nach der Ord„nung Melchisedek, und nicht nach der Ordnung „Aaron aufkommen sollte„ [m]) vom Throne der Gnaden erhört zu werden. Während daß die vereinigten Gebete des Priesters und des Volks solchergestalt mit dem Blute der Besprengung und dem süssen Geruche des heiligen Räuchwerks geopfert wurden, erschien plötzlich ein Engel dem Zacharias, als er eben sein Amt im Tempel verrichten wollte. Denn dies ist der Ort, an welchen diese seligen Geister, wenn sie einmal einen Auftrag von Gott in diese untern Gegenden der Welt erhalten, sich am

m) Hebr. VII, 11.

am liebsten begeben, weil er die größte Aehnlichkeit mit den seligen Wohnungen hat, von welchen sie herkommen.

Ob aber nun die Herrlichkeit himmlischer Geister die Kräfte der menschlichen Natur so sehr überwältigt, oder ob der Mensch, der sich bewust ist, daß er gegen den Himmel gesündigt habe, natürlicherweise bey dem Anblick eines solchen Boten zittert; genug wir finden, daß die Erscheinung eines Engels dieselbe Wirkung auf den Zacharias, auf die Mutter unsers Heilands und auf gewisse Hirten gehabt habe. Diese alle „geriethen in Schrecken„. Ihre Seele muste erst in eine ruhige Verfassung gebracht und mit einer Fähigkeit begabt werden, die himmlischen Nachrichten zu empfangen, die ihnen solche göttliche Gesandten zu überbringen hatten, die, gleich guten Menschen, sich in den leutseligsten und aufmunterndsten Ausdrücken offenbaren, und wenn sie erst alle irrigen Vorstellungen bey Seite geschafft haben, sogleich fortfahren, diejenigen, an welche sie gesandt sind, zu unterrichten und zu trösten. „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein „Gebet ist erhört, und dein Weib, Elisabeth, wird „dir einen Sohn zur Welt bringen„ n). Zacharias hatte um die Erlösung Israels durch den Messias, mit eigner herzlicher Theilnehmung gebeten, und daher widerfuhr ihm die Ehre, daß er auf eine wundervolle Art zum Vater seines grossen Vorläufers gemacht wurde. Der Priester war für die Wohlfahrt der Kirche ängstlich bekümmert, und der Mann wurde in seinen eignen Privatangelegenheiten gesegnet. Er suchte „vor allen Dingen das „Reich Gottes und seine Gerechtigkeit„ und der Segen eines Sohns „wurde ihm dazu gegeben„. Wenn sich auch nicht gerade jetzt die Wünsche seines

n) Luc. I, 13.

nes Herzens in seinem allgemeinen Gebete ausdrückten, so waren sie doch ohne Zweifel ehemals oft auf diesem Wege vor den Thron der göttlichen Barmherzigkeit gebracht worden, und jetzt, wo ihre Erfüllung mit so vieler Unwahrscheinlichkeit verknüpft war, dachte der Allgütige am meisten auf ihre Erhörung. — „Dein Weib Elisabeth wird dir einen „Sohn gebähren, und du wirst seinen Namen Jo„hannes heissen„ das ist, wie es erklärt wird, die Gnade oder Gabe, „und viele werden sich über seiner Geburt freuen„. Nicht allein du sollst dich freuen und Elisabeth mit dir, bey der Geburt eines Sohnes, von der du so lange schon alle Hoffnung aufgegeben hattest, und besonders eines solchen Sohnes! sondern es soll auch in dieser Zeit ein Gegenstand der Freude für alle diejenigen seyn, die auf die Erlösung warten. Und in der Folge werden sich Tausend und Millionen bey dem Andenken an ihn freuen. Durch alle künftige Zeitalter hindurch wird dieser Tag ein Festtag seyn. Mit Freude und Fröhlichkeit, mit Danksagungen und der Stimme des Gesangs wird er gefeiert werden. Durch das Beyspiel des Zacharias ermuntert, sollten auch alle Priester und Diener des HErrn nie müde werden, auf seine liebende Güte in seinem Tempel zu warten. Es sollte die Freude ihres Lebens seyn, ihr Amt auszurichten, und zwar ein jeder in der Ordnung und in dem Stande, in welchen er von Gott gesetzt ist. So wird auch Gott machen, daß sie Freude und Fröhlichkeit hören, und wird sie versichern, daß sie den glücklichen Fortgang ihrer Arbeiten in der Bekehrung der Sünder und der Erbauung seines Volkes sehen werden. Die Kirche wird, gleich der Elisabeth, in ihrem Alter Früchte bringen, daß ihre Freunde sich herzlich freuen, wenn

sie hören, daß der HErr Barmherzigkeit an ihr gezeigt hat o).

Mißtrauen gegen die Vorsehung und gegen die Erfüllung ihrer Absichten, wenn mehr Wahrscheinlichkeit für das Gegentheil eintritt, wird sich bisweilen in das Herz der besten Menschen schleichen, und Zacharias selbst nahm in soweit Antheil an dem ungläubigen Geiste, der in diesen Zeiten die Synagoge beherrschte, daß er nach einem Zeichen fragt. — „Woran soll ich dis erkennen? denn „ich bin ein alter Mann, und meine Frau ist auch „schon tief in den Jahren.„ Wie ganz anders war doch in einem ähnlichen Falle das Verhalten seines Vaters, des Abrahams, von dem uns Paulus folgende erhabne Beschreibung hinterlassen hat! „Er hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hof„fen war, auf daß er würde ein Vater vieler Hei„den, wie denn zu ihm gesagt ist: Also soll dein „Saame seyn. Und er ward nicht schwach im Glau„ben, sahe auch nicht an seinen eignen Leib, welcher „schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, „auch nicht den erstorbnen Leib der Sarah. Denn „er zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch „Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und „gab Gott die Ehre, und wuste aufs allergewisse„ste, daß, was Gott verheisset, das kann er auch „thun. p)„ Demohngeachtet wurde die Bitte des Zacharias erfüllt, und es wurde ihm ein Zeichen bewilligt zur Strafe seines Unglaubens. Der Gebrauch der Zunge, der, anstatt Gott die Ehre zu geben, dazu war angewandt worden, Einwendungen zu machen, wurde ihm genommen, und ihm ein Stillschweigen von einigen Monaten auferlegt, zur

o) Luc. I, 58. p) Röm. IV, 18 : 21.

zur Strafe für den Mißbrauch, den er vom Gebrauch der Sprache gemacht hatte.

Als aber das wundervolle Kind gebohren wurde, das, schon vor seiner Geburt, sein prophetisches Amt antritt, und von seinem Heilande im Mutterleibe ein Zeugniß ablegte, indem es damals durch sein fröhliches Hüpfen verkündigte, was es nachher mit Worten that: „Siehe, das ist Gottes Lamm!„ so erkannte Zacharias die Gabe Gottes, da er befahl, daß sein Name Johannes heissen sollte. Hier öffnete sich der Mund des Zacharias wieder, und um uns die eigentliche Beschäftigung der Zunge zu zeigen, wie Gott uns den Gebrauch derselben verleiht, „preiste er Gott.„ Der Glaube ersetzte nun wieder dasjenige, was der Unglaube weggenommen hatte; „er glaubte, und darum redete er.„ Und da sein Herz durch Stillschweigen und Eingezogenheit zum Empfang des göttlichen Einflusses war vorbereitet worden, so wurde er nun „mit dem heiligen „Geiste erfüllt,„ und brach in den göttlichen Gesang aus, der der Gegenstand des nächsten Abschnitts seyn soll.

Zweeter Abschnitt.

Betrachtungen über den Gesang des Zacharias.

Unter den Veränderungen in der Natur, die die Wiederkunft des Frühlings verkündigen, ist keine so reizend, wie die Verwandlung eines langen und melancholischen Stillschweigens in diejenigen Melodien, die dann, von allen Seiten her, in Wäldern und Thälern uns zuschallen. Salomo hat diesen Umstand in seiner zwar kurzen aber doch lieblichen Beschreibung von dieser reizenden Jahrszeit nicht

vergessen: „Siehe, der Winter ist vergangen, der „Regen ist weg und dahin. Die Blumen sind her„vorkommen im Lande, der Lenz ist herbeykommen, „und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lan„de.„ Die Ankunft des Meßias wurde auf gleiche Art der Kirche verkündigt, und wir können von derselben, mit den Worten des römischen Dichters, die so, wie dort des Kaiphas seine, weit mehr enthielten, als derjenige im Sinne hatte, der sie aussprach, sagen:

Aspice, venturo laetentur ut omnia saeclo!

Denn jetzt „erhob die gesegnete Frau den HErrn, und ihr Geist freuete sich Gottes, ihres Heilandes.„ Der Vater des Johannes „segnete den Herrn, „den Gott Israels, daß er sein Volk heimgesucht „und erlöset habe.„ Die Engel selbst kommen in vollen Chören herab, um ein Loblied zu Ehren Gottes und unsrer selbst anzustimmen, und der alte Simeon beschloß alle diese Scenen mit dem rührenden Abschiede, den er von der Welt in den Worten nimmt: „„HErr, nun lässest du deinen Diener im „Friede fahren, wie du verheissen hast; denn mei„ne Augen haben deinen Heiland gesehen.„ Solchergestalt „brach alles in Freude aus, und sang „zusammen, weil der Herr getröstet hatte sein Volk, „und erlöset hatte Jerusalem.„ Weil die Sonne der Gerechtigkeit dadurch, daß sie die Erde wieder heimsuchte, einem traurigen Winter ein Ende machte, und an seiner Stelle einen neuen und herrlichen Frühling einführte. Und so wie der Frühling der Morgen des Jahrs ist, so kann ich wohl Cowleys Anrede an das materielle Licht, das nur eine schwache Kopei ist, auf das grosse Original selbst anwenden:

Wenn

Wenn du dein strahlendes Haupt aus dem Purpurbette des Morgens erhebst,
So frohlockt dein Vogelchor um dich her,
Und die ganze jauchzende Welt begrüßt den kommenden Tag.

Der Gesang, den wir anjetzt näher betrachten wollen, ist das Lied des Zacharias. Die Gelegenheit, die es veranlaßt hat, war die Geburt des heiligen Johannes. Der Gegenstand ist der Bund der Gnaden in Christo Jesu, die Sprache ist die Sprache des Alten Testaments; alte Ausdrücke auf neue Gegenstände angewandt. Der Mann, der es ausspricht, ist ein Priester und ein Prophet, „voll des heiligen Geistes.„

Während eines unangenehmen Zwischenraums von Stummheit hatte Zacharias die Erfüllung der göttlichen Verheissung an sich selbst gesehen, und er wußte gleichfalls, daß der Erlöser der Menschen bald aus seiner Verwandtschaft von der Jungfrau Maria würde gebohren werden. Wir können daher leicht vermuthen, was für Schmerz und Betrübniß er mag gefühlt haben, so lange er nicht im Stande war, das Gute auszusprechen, von welchem sein Herz so voll war, so daß er, als es endlich Gott für gut fand, ihm seine Sprache wieder zu geben, auf einmal in einen unaufhaltbarn und unwiderstehlichen Strom von Danksagung ausbrach.

1. „Gelobt sey der Herr, der Gott Israel, denn „er hat besucht und erlöset sein Volk. 9)„

Es war das nichts Neues für „den Gott Is„raels„ daß er „sein Volk besuchte und erlösete.„ Er hatte es schon oft gethan, wenn sie in Elend und Gefangenschaft seufzten. Aber sie so zu besuchen und zu erlösen, war nicht alles, was er für

9) Luc. I, 68. folg.

seine Auserwählten zu thun gesonnen war. Er verlangte vielmehr, daß sie durch irdische Dinge auf himmlische hinblicken, und ihr Augenwerck von einer körperlichen auf eine geistliche Erlösung, in welcher sich alle seine Rathschläge begrenzen, richten sollten. Auf eine Erlösung, die bey seiner Erscheinung unter den Menschen bewirket werden sollte, da er unter ihnen in einer Hütte des Fleisches wohnte, und sich in dieser Hütte zum wahren Versöhnopfer darstellte. Auf eine Erlösung, die sich sowohl über Heiden, als über Juden erstrecken, und aus beiden ein Volk, ein neues Israel, von welchem er, der HErr, Gott auf immer und ewig seyn würde, erstrecken sollte. Wie gnädig war nicht diese Heimsuchung! Wie erstaunlich nicht diese Erlösung! „Gelobet sey der HErr, der Gott Israels; denn er hat „besucht und erlöset sein Volk.„

2. „Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils „in dem Hause seines Dieners Davids.„

Im Alten Testamente lesen wir beständig von Errettern und Befreiern, die von Gott „waren er„wecket worden,„ um sein Volk, von Zeit zu Zeit, aus den Händen ihrer Unterdrücker zu erlösen. Aber wir können auch von ihnen sagen, was der Apostel von den Levitischen Priestern sagt: „jener „sind viel, darum daß sie der Tod nicht bleiben „ließ. r)„ Und daher können wir in diesem Falle eben so schliessen, wie er es in jenem thut, daß keiner von ihnen der wahre Heiland von Israel, der Gegenstand der Verheissung, hat seyn können. Weder Moses, der sie aus Egypten gebracht hat, noch Josua, der sie in Canaan eingeführt hat, war „der„jenige, der da kommen sollte,„ sondern sie mußten alle mit einander einem Andern nachstehen. Und so geht es fort durch die ganze Reihe der irdischen Heilande, die, gleich weltlichen Dienern, bloß

r) Ebr. VII, 23. durch

durch Kriege und Siege dienten, zum Beyspiel und Schatten himmlischer Dinge. Der wahre Körper und das Wesen selbst, war in beiden Fällen Christus. Denn derjenige, der „als ein Priester auf immer„ aufstand, stand auch „als ein unsterblicher König„ auf, als ein mächtiges Horn, oder in der größten Kraft und Macht zu erretten; als ein Moses, um uns von der gegenwärtigen bösen Welt zu erretten. Als ein Josua, um uns in den Besitz des himmlischen Canaans zu versetzen; kurz, um in jeder Rücksicht jeden vorbildenden Charakter zu erfüllen. Diesen mächtigen Heiland, diesen allmächtigen König von Israel, erweckte Gott „in dem Hause „seines Knechtes David„ wie er verheissen hatte, „damit von der Frucht seines Leibes, nach dem „Fleische, er Christum auferweckte, daß er sässe „auf seinem Throne. s)„ Und hiermit stimmen die Worte des Engels, bey seiner Verkündigung überein: „Gott der HErr wird ihm den Stuhl sei„nes Vaters David geben, und er wird ein König „seyn über das Haus Jakob ewiglich und seines Kö„nigreichs wird kein Ende seyn. t)„

3. „Wie er verheissen hat durch den Mund „seiner heiligen Propheten, die gewesen „sind seit Anfang der Welt.„

In einer Sache, die, wie die Erlösung der Menschen, von so grossen Folgen ist, hat Gott, gleich von Anfang an, die Menschen nicht ohne Unterricht gelassen, so daß, so oft wir irgendwo Unwissenheit antreffen, die Schuld davon dem Menschen selbst zugeschrieben werden muß, weil er ihn von sich gestossen hat, nicht aber seinem Schöpfer, als wenn dieser ihm die nothwendigen Mittel zu seinem Unterrichte versagt hätte. Wir sehen die christli-

s) Ps. CXXXII, 11. Apostgesch. XI, 30.
t) Luc. I, 32.

che Kirche jetzt auf ihrem Glauben an die zwote Zukunft Christi, auf welche sich alle ihre Hoffnungen gründen, durch die Reden der Apostel eben so gestützt, wie die alte Kirche in ihrem Glauben an seine erste Ankunft, durch die Reden der Propheten bevestiget wurde. In dem einen Fall findet sich nicht mehr Schwierigkeit, denn in dem andern. Die Alten lebten im Glauben, wie wir auch im Glauben leben. Sie starben im Glauben, „ohne „die Verheissungen empfangen zu haben,„ und so müssen wir auch sterben; denn ohngeachtet einige Verheissungen in dieser Welt erfüllt sind, so sind es doch andre nicht, und können es nicht seyn. Unsre Erkenntniß ist darum nicht weniger gewiß, und unser Glaube, der darauf gebaut ist, darum nicht weniger stark, wenn wir gleich nicht genaue und bestimmte Begriffe von der Art der Zukunft Christi, den Umständen des jüngsten Gerichts, und der Herrlichkeit, die zukünftig ist, haben. Die Thatsachen sind hinlänglich vorhergesagt; aber um einen Begrif von der Art und Weise, wie es geschehen wird, zu bekommen, müssen wir uns damit zufrieden geben, daß wir so lange warten, bis der Glaube in Schauen wird verwandelt werden. Und eben diese Anmerkung läßt sich auf die Patriarchen und Israeliten anwenden.

4. „Auf daß wir errettet würden von unsern „Feinden, und von der Hand aller derer, „die uns hassen.„

Die **Feinde** und die **Errettung**, die hier Zacharias meint, sind ohne Zweifel geistlich. Eine solche Errettung von solchen Feinden, hat demnach „Gott verheissen durch den Mund seiner heiligen „Propheten, die da von Anfang der Welt an ge„wesen sind.„ Wenn er sein Volk in den alten Zeiten von ihren Feinden und von der Hand aller de-

derer, die sie haßten, befreyte, so war seine auf solche Art an den Tag gelegte Barmherzigkeit ein Bild für die damals gegenwärtige Zeit, ein Unterpfand und eine Versichrung von ewiger Erlösung, eben als wenn er gesagt hätte: „Ihr werdet noch weit „grössere Dinge, dann diese sind, sehen.„ Und die Psalmen, die ehemals dazu aufgesetzt worden, um die Befreyung Israels aus den Egyptischen und Babylonischen Gefangenschaften zu besingen, können nun von der christlichen Kirche zum Lobe Gottes für seine Errettung von Sünde, Tod und Satan angewandt werden; sie können jetzt im Reiche des Meßias neu gesungen werden. „Das Alte ist „vorbey, siehe, es ist alles neu geworden.„ Die gesetzlichen Bilder sind verschwunden, und die Ausdrücke, deren man sich bey ihrer Beschreibung bedient hat, sind auf evangelische Wahrheiten übergetragen. Wenn die Propheten, bey Gelegenheit von irdischen Befreiungen, Psalmen aufsetzten, so sahen sie eine künftige geistliche Erlösung in der Ferne; so wie Zacharias in seinem Lobgesange, von welchem der Gegenstand eine geistliche Erlösung ist, zurücksieht, und auf vergangne irdische Befreiungen zielt.

5. „Um die Barmherzigkeit zu erzeigen unsern „Vätern, und zu gedenken an seinen heiligen „Bund.„

„Die Barmherzigkeit, die unsern Vätern „war verheissen worden,„ war demnach eine geistliche Barmherzigkeit; und der Bund, der mit ihnen war gemacht worden, ein evangelischer Bund; denn sonst könnte nicht von Gott gesagt werden, daß er dadurch, „daß er Christum erweckt,„ diese Barmherzigkeit ausgeübt, und dieses Bündnisses eingedenk gewesen sey. Dennoch wird uns auch an einer andern Stelle gesagt, „daß das Evange„lium dem Abraham sey gepredigt worden, u)„

u) Galat. III, 8.

und

und der mit ihm errichtete Bund wird genannt „der „Bund Gottes in Christo. r)„ Das Evangelium war also eher, wie das Gesetz, und war das Erbgut aller Kinder Abrahams. „Das Gesetz, das „vierhundert und dreißig Jahr nachher gewesen „war,„ konnte sie, sein Zweck mag gewesen seyn, welcher es will, doch nicht aus diesem ihrem Erbe vertreiben, es konnte nicht „das Bündniß unkräftig, und die Verheissung unwirksam machen.„ Aber wenn es im Gegentheile dazu bestimmt war, die Erkenntniß derselben zu erhalten und zu befördern; wenn es eine stehende Weissagung war; wenn es „ein Zuchtmeister„ war, der uns durch seine Anfangsgründe auferzog, und seine Schüler „zu „Christo„ leitete; denn ließ es gewißlich Gott von seiner Seite an nichts ermangeln. Die Juden hatten ihre Gedanken mit irdischen Dingen erfüllt; aber wenn man daraus schliessen wollte, daß sie niemals in der Erkenntniß himmlischer Dinge wären unterrichtet worden, so würde das eine Art zu schliessen seyn, die viel zu viel gewagt wäre, als daß man sich sicher darauf verlassen könnte. Denn auf eben die Art könnte man mit eben so vielem Rechte aus dem Betragen vieler Menschen, die sich zur christlichen Religion bekennen, schliessen, daß ihr Herr weiter nichts als „Brodt und Fi„sche„ versprochen habe. Israeliten konnten ihr Herz zu sehr „an Felder und Weinberge„ hängen, und darüber bessere Dinge vergessen oder vernachläßigen, wie nur gar zu oft die Menschen zu thun pflegen, die mit Glücksgütern in der gegenwärtigen Welt begnadigt sind. Aber wenn sie das thaten, so war es nicht recht. Propheten wurden gesandt, um diesen Irrthum zu verdammen, und Gerichte mußten kommen, um sie zu überzeugen, daß Ca-

r) Ebendas. V. 17.

Canaan nicht der Endzweck „des Bundes„ und nicht die volle Erndte „der verheissenen Barmherzig„keit„ sey.

6. „Der Eid, den er geschworen hat unserm „Vater Abraham.„

Die erstaunliche Herablassung Gottes, da es ihm gefällig gewesen, dem Menschen zu seiner Zufriedenheit und Versichrung, seine Verheissung durch einen Eid zu bestätigen, wird in dem Briefe an die Ebräer sehr fein gemahlt: „Als Gott „Abraham verhieß, da er bey keinem Grössern zu „schwören hatte, schwur er bey sich selbst, und „sprach: Wahrlich, ich will dich segnen und vermeh„ren — — Die Menschen schwören wohl bey „einem Grössern, als sie sind; und der Eid macht „ein Ende alles Haders, dabey es veste bleibet un„ter ihnen. Aber Gott, da er wollte denen Erben „der Verheissung überschwenglich beweisen, daß sein „Rath nicht wankte, hat er einen Eid darzu gethan, „auf daß wir durch zwey Stück, die nicht wank„ten, (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge,) ei„nen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben, „und halten an der angebotenen Hoffnung. y)„ O der Güte Gottes, der seinen Geschöpfen die Versichrung eines Eides gegeben hat! O der Untreue seiner Geschöpfe, die dieser Versichrung keinen Glauben beymessen wollen! z)

7. „Daß wir erlöset aus der Hand unserer „Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser „Lebenlang,

8. „In Heiligkeit und Gerechtigkeit, die „ihm gefällig ist.„

Die

y) Ebr. VI, 13. und folgg.

z) O beatos, quorum causa Deus jurat! O miserrimos, si nec juranti Domino credimus. *Tertull.*

Die Verheissung, die dem Abraham mit einem Eide war gegeben worden, geschahe, nach dem vorgehabten Opfer des Isaaks, in folgenden Ausdrücken: „Ich habe bey mir selbst geschworen; — „daß ich deinen Saamen segnen und mehren will, „wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand „am Ufer des Meers, und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde, und durch deinen „Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet „werden„ a). Die Gegenstände des hier verheißenen Segens sind die getreuen Kinder Abrahams, sowohl aus den Juden, als aus den Heiden; der Saame, in welchem sie gesegnet werden sollen, ist Christus; die Art und Weise, wie er den Segen erhält, besteht „in dem Besitze der Thore seiner „Feinde,„ das ist, darin, daß er sie besiegt, und sich ihrer starken Stützen bemeistert; der Segen selbst besteht in einer Erlösung von den Banden dieser Feinde, und in der Aufnahme zum Dienste Gottes. Dies ist das Wesentliche und die Absicht der Verheissung, die Abraham mit einem Eide versiegelt bekommen, nach der Erklärung des Zacharias, und so, wie sie im Evangelio ist erfüllt worden. Zu gleicher Zeit hat es Gott gefallen, zwischen der Verheissung und ihrer Erfüllung eine kirchliche Haushaltung einzuschieben, die eine sichtbare Abbildung dieser grossen und wichtigen Begebenheit in den Schicksalen der Kinder Israel, oder der Nachkommenschaft Abrahams nach dem Fleische darstellte, die, nachdem sie lange Zeit in einer grausamen Sklaverey von Pharao und den Egyptern war gehalten worden, „aus der Hand ihrer Feinde „befreyet wurden,„ und zwar in der Absicht befreyet wurden, daß sie Gott mit einem vorbildlichen Dienste dienen möchten, und der dazu bestimmt war,

a) 1 B. Mos. XXII, 16 folgg.

war, daß er so lange dauren sollte, „bis der Saame „kommen würde, dem die Verheissung war ge„macht worden.„ Denn so sagt Jehova zu Mose: „Wenn du das Volk aus Egypten geführet hast, „werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge„ b). So daß also, wenn bey der Verklärung unsers Heilandes auf dem Berge Tabor, Moses mit ihm sich „über seinen Ausgang„ unterredete, „den er zu Jerusalem machen würde„, so können wir uns den Befreyer von Israel vorstellen, daß er ohngefähr auf folgende Art mit dem Erlöser der Welt mag gesprochen haben: — Durch meine Hand hat einst der HErr, der Gott Israel, sein Volk aus der traurigen Gefangenschaft Egyptens zu befreyen geruhet; du aber wirst die Menge der Heiden aus der Gewalt des Götzendienstes und der Lasterhaftigkeit zu Gott bekehren. Ich sah einst den HErrn, wie er einen Weg durchs Wasser bahnte, damit seine Erlöseten hindurch gehen konnten; aber du wirst einen weit wundervollern Weg durch die Ströme des Todes finden, und ohngeachtet dich die Wellen von allen Seiten umgeben werden, so wird doch dein Leben aus der Verwesung hervorgebracht werden. Ich sah einst die Wagen Pharaos und die mächtigen Heere der Egypter in die Tiefe versinken, als der Morgen anbrach; aber du wirst über Fürstenthümer und Gewaltige triumphiren, und sie in dem feurigen Pfule angefesselt sehen. Ich leitete mein Volk durch die Wüsteneyen, und gab ihnen ein Gesetz, „das den Schatten von denenjenigen Gütern enthielt, „die da kommen sollten;„ aber du wirst die Deinigen durch die Welt führen, und sie lehren, „wie sie „im Geiste und in der Wahrheit anbeten sollen.„ Ich ging vor Israel her bis an die Grenzen des verheissenen Landes; aber du bist der wahre Erzhirte

b) 2 B. Mos. III, 12.

te der Seelen, und diejenigen, die dir nachfolgen, werden „vom Tode in das Leben übergehen„.

Zacharias beschließt seinen göttlichen Gesang mit einer Anrede an das Kind, den Johannes den Täufer, als an denjenigen, der von der Vorsehung dazu bestimmt war, der Vorläufer eines solchen Heilandes, und der Verkündiger einer solchen Erlösung zu seyn.

9. „Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des „Höchsten heissen, du wirst vor dem HErrn „hergehen, daß du seinen Weg bereitest:„
10. „Und Erkenntniß des Heils gebest seinem „Volk, die da ist in Vergebung der Sün„den„ —

„Das Gesetz weissagte bis auf Johannes„ der in seinem Amte, den Meßias zu verkündigen, an dessen Stelle kam, und die Sprache seiner Verordnungen redete, wenn er sagte: „Siehe, das ist Got„tes Lamm, das der Welt Sünde trägt„. Vergebung der Sünde ist diejenige Lehre, auf welche die christliche Religion mit Recht stolz ist, als auf den nothwendigsten und wesentlichsten Punct, an welchem es jeder andern Religion so sehr fehlt. Die Heiden bekannten selbst, daß sie in Finsterniß irrten; sie muthmaßten bloß, was der Wille Gottes seyn möchte, den sie doch nicht kannten. Sie hatten nicht Stärke genug, dasjenige auszuüben, was sie auch wirklich für den Willen Gottes erkannten, und sie verstanden den Sinn der Opfer und Reinigungen nicht, die durch Ueberlieferungen auf sie gekommen waren. Das Blut der Ochsen und der Kälber kann die Sünde des Juden nicht wegwaschen, und seine Opfer sind jetzt, seitdem die Wahrheit selbst gekommen ist, die sie nur im Bilde darzustellen bestimmt waren, abgeschmackt und Gott beleidigend. Der Mahomedaner hat keinen Beweis

weis für die göttliche Sendung seines Propheten, keinen andern Ueberzeugungsgrund für seine Religion, als das Schwerdt, und keinen andern Himmel, als seine Sinnen. Die Lehre von „Seligkeit „in der Vergebung der Sünden„ durch Glauben an einen Erlöser, war, von Anfang an, die Summe und das Wesen der wahren Religion, die in Verheissung, Weissagung und Bilde bestand, bis Johannes ihre Erfüllung in der Person Jesu verkündigte. Das Heidenthum war ein Verderbniß desselben vor diesen Zeiten, so wie es der Mahomedismus nachher gewesen ist, und das neuere Judenthum ist ein Abfall von demselben. Aber sollten wohl Christen von ihrem Erlöser gehen und ihn verlassen können? Zu wem können sie dann gehen? Er hat ja Worte des ewigen Lebens; er allein kann „Erlösung durch die Vergebung der Sünden„ verschaffen. Diese Religion ist es, die den Verstand mit wahren Kenntnissen erleuchtet, und das Herz mit wahrer Menschenliebe erwärmt. Sie ist es, was allein Zutrauen und Trost und Freude bringt, und macht, daß Furcht und Kleinmüthigkeit entfliehen. Sie ist es, was die Seele, so zu sagen, vom Tode erweckt, was neues Leben in alle ihre Kräfte und Fähigkeiten bringt, und sie zur Ausübung ihrer Pflicht durch die mächtigen Bewegungsgründe, die sie an die Hand giebt, beseelt. Sie ist es, was den Versuchungen der Sünde die Wage hält durch die Verheissungen, die unserm Glauben gegeben sind; die die Schwachheit der Natur durch die herrlichen Gegenstände unterstützt, die unsern Hoffnungen vor Augen gehalten werden, und die über den Widerstand der Welt, durch die Liebe Gottes, die da ausgegossen ist in unser Herz, siegt. Sie verschafft uns die einzige dauerhafte Glückseligkeit, die in dieser Welt zu finden ist, und öffnet uns den

Weg zu den Glückseligkeiten der zukünftigen; sie sichert uns in dem Besitz desjenigen, der „unser „Schild„ auf Erden ist, und unser „überschwenglich grosser Lohn„ im Himmel seyn wird; der „uns mit seinen Rathschlägen leitet, und uns endlich „mit Ehren annehmen wird„ c). — Wen haben wir im Himmel ausser dir? und niemand ist in der Welt, den wir so wünschen können, wie dich!

11. — „Durch die herzliche Barmherzigkeit „unsers Gottes, durch welche uns besuchet „hat der Aufgang aus der Höhe„

12. „Auf daß er erscheine denen, die da sitzen „im Finsterniß und Schatten des Todes, „und richte unsere Füsse auf den Weg des „Friedens„.

Der heilige Johannes war der Morgenstern, der vor der Sonne der Gerechtigkeit, bey ihrem Aufgange, vorhergieng; eine Begebenheit, deren ganze Herrlichkeit wir „der herzlichen Barmherzigkeit unsers Gottes zu verdanken haben„ indem der Mensch zu der Hervorbringung derselben nicht mehr beytragen kann, als er zu machen im Stande ist, daß die natürliche Sonne über die Erde aufgeht. Die glückseligen Wirkungen der Morgenröthe, die damals am Himmel dämmerte, und immer mehr und mehr zu einem vollkommnen Tage stufenweise anwuchs, waren — die Zerstreuung der Unwissenheit, die die Finsterniß der moralischen Welt ist; die Erweckung der Menschen von Sünden, die der Schlaf der Seele sind, und die Bekehrung und Richtung ihrer Herzen und Neigungen auf „den Weg des Friedens„ das ist, der Versöhnung Gottes durch das Blut Christi mit ihnen durch die Antwort eines von Sünde gereinigten Gewissens und durch wechselsweise Liebe gegen einander.

c) Psalm LXXIII, 24.

ander. „Glücklich ist das Volk, das sich in einem „solchen Falle befindet; ja glücklich ist das Volk, „dessen Gott der HErr ist. Sie sind die Kinder „des Lichts und des Tags. Ihre Sonne wird „nimmermehr untergehen, und ihr Mond wird sich „nie verdunkeln; denn der HErr wird ihnen ein „ewiges Licht seyn, und die Tage ihres Wehklagens „werden ein Ende nehmen„.

Dritter Abschnitt.

Betrachtungen über die Erziehung des Johannes in der Wüste.

Alle Nachrichten, die wir von dem heil. Johannes, in Ansehung seiner Lebensumstände von seiner Geburt an, bis auf seinen öffentlichen Eintritt in die Welt haben, ist in folgenden wenigen Worten enthalten — „Und das Kindlein wuchs, und ward „stark im Geiste, und war in der Wüsten, bis daß „er sollte hervortreten vor das Volk Israel„ d). Hier wurde er, von der Welt entfernt, unter dem Schutze des Himmels, in den Grundsätzen der göttlichen Weisheit unterrichtet, zu den Geheimnissen eines heiligen Lebens eingeweiht, und in der Uebung der Selbstverleugnung vollkommen gemacht.

Das Moos sein Bette, die Höle seine niedrige Zelle,
Seine Speise die Erdfrüchte, sein Trank crystallene Quelle,
Entfernt von Menschen, durchlebte er seine Tage mit Gott,
Gebet war sein ganzes Geschäfte, und Hymmen sein ganzes Ergötzen.
Parnell.

d) Luc. I, 80.

Dies war bey Johannes dem Täufer, so wie bey vielen andern Propheten, etwas ganz ausserordentliches und wunderbares, und darf also nicht buchstäblich von einem jeden nachgeahmt werden, sondern kann nur unter gleichen Umständen und unter einer übernatürlichen Leitung eintreten. Auch hat die Mönchsverfassung in der catholischen Kirche kein so grosses Beyspiel zu ihrer Vertheidigung für sich. Denn der heilige Johannes stand unter keiner Verpflichtung eines Gelübdes, sondern er erschien vielmehr, so bald er seine Vorbereitung in der Einöde geendigt hatte, um seine Rolle auf dem Schauplatze der Welt zu spielen. Und es ist eine bekannte Sache, daß selbst in denenjenigen Zeiten, wo die Menschen durch die strengen Lebensarten, die in Verschliessungen und Einsiedlereien bestanden, in Erstaunen gesetzt wurden, der Charakter eines Bischofs oder Priesters eben so sehr über andere erhaben gehalten wurde, als Wohlthätigkeit besser ist, dann Betrachtungen in der Einsamkeit. „In der Einöde, sagt ein grosser Mann über diesen Gegenstand, „kann ein Mensch „auf dem Wege des Gebets und der Andacht in „den Himmel [illegible]n; aber in der Gesellschaft führt „er andere [illegible] dem Wege der Barmherzigkeit „und Menschen[illegible]ebe mit sich fort. In der Einsamkeit sind freylich weniger Versuchungen, aber „denn sind gleichfalls auch weniger Gelegenheiten „zur Ausübung mehrerer Tugenden da. Einsamkeit „ist eine gute Mönchsschule; aber die Welt ist der „beste Schauplatz. Dort ist der Unterricht, und hier „die Ausübung am besten. Die Wildniß hat den „Vortheil, daß man die Unterweisung lernen kann, „aber die Gesellschaft giebt uns die Gelegenheiten an „die Hand, wo wir uns vollkommen machen können„. Zur Bestätigung dieses scharfsinnigen Urtheils

theils über diese Sache kann man bemerken, daß das einzige vollkommne Leben, das jemals auf der Welt ist geführt worden, eine Mischung von Einsamkeit und Gesellschaft gewesen ist. Unser Heiland selbst hat dreißig Jahre in der Stille zu Nazareth zugebracht, aber dann erschien er im Publico, um sein Amt zu verrichten; doch auch da nicht ohne häufige Zwischenräume, in welchen er sich wieder in die Einsamkeit begab. „In der Einöde war „es, wo er seine Nachtwachen hielt; die wüsten „Oerter hörten ihn beten; in der Wildniß über„wand er den Satan; auf einem Berge, als er da „ganz allein war, ward er verkläret„. Aber in der gesellschaftlichen Welt predigte er das Evangelium, und bekehrte die Seelen; im Publico heilte er die Kranken, und trieb Teufel aus; im Publico litt er, und während daß er die Welt erlösete, gab er ihr auch ein Beyspiel von Demuth, Geduld und Menschenliebe.

Aus dem besondern Umstande, der Erziehung des Johannes in der Wüste, können wir demnach einen Schluß ziehen, der in Absicht auf alle Diener des Evangelii von allgemeinem Nutzen seyn kann, nemlich diesen, daß es nothwendig ist, einige Zeit in der Stille und Einsamkeit zu leben, um sich dadurch zu den Pflichten des gesellschaftlichen Lebens tüchtig zu machen, oder daß derjenige, der Gott in der gesellschaftlichen Welt gefällig dienen will, sich erst in der Stille und Eingezogenheit dazu vorbereiten muß. Der Grund davon ist der, weil kein Mensch eigentlich geschickt ist, Tugend und Heiligkeit zu lehren, der nicht selbst im Besitz dieser Eigenschaften ist. Und ein kleines Nachdenken wird uns überzeugen, wie nothwendig die Einsamkeit ist, wenn wir beides erhalten wollen.

Die Mühe, die alle diejenigen angewandt haben, die jemals irgend einen grossen Fortgang in der Weisheit gemacht haben, beweist deutlich, daß eine strenge Application und die sorgfältigste Aufmerksamkeit nothwendig sind, wenn man in den Besitz derselben gelangen will. Und diejenigen, die sich einbilden, daß sie einen kürzern Weg, dazu zu gelangen, entdeckt haben, und die sich ohne Studium auf denselben machen, werden über kurz oder lang finden, daß sie sich in Ansehung des Wegs im höchsten Grade geirrt haben. „Wir treffen „das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwer„lich, das unter Händen ist. Wer will denn er„forschen, das im Himmel ist?„ e) Sollten wir denn erwarten dürfen, daß wir zu einer Erkenntniß derjenigen Dinge, die von einer hohen und geistigen Natur sind, sollten gelangen können, ohne überall gar keine Arbeit anwenden zu dürfen? Die Propheten selbst haben „mit allem Fleisse gesucht und „geforscht, auf welche und welcherley Dinge deutete „der Geist Christi, der in ihnen war„ f). Der gekrönte Prediger, der von oben herab mit „einer „Grösse des Herzens, wie der Sand am Ufer des „Meers„ begabt war, hat doch Mühe, und noch dazu nicht von geringer Art, um die Erfindung und Anordnung seiner Reden zu machen. Denn „um „das Volk gute Lehre zu lehren, merkte er und „forschte und stellte viel Sprüche. Er suchte, daß „er fünde angenehme Worte und schrieb recht die „Worte der Wahrheit„ g). Wenn aber Salomo selbst nicht von Studium und Nachsinnen ausgenommen war, so kann wahrlich kein anderer Mensch sich erkühnen, auf ein solches Vorrecht zu hoffen.

Aber

e) B. d. Weish. IX, 16. f) 1 Petr. I, 10.
g) Predig. Salom. XII, 9.

Aber wer wird im Stande seyn, seine Aufmerksamkeit unter dem Geräusche und den Zerstreuungen des Lebens zu erhalten? Wer kann über Weisheit nachdenken, wenn das Getöse der Thorheit unaussprechlich seine Ohren betäubt? Der glückliche Mensch, der keine Zerstreuung der Gedanken von den Gegenständen, die ihn umgaben, leiden konnte, entzog sich dem grossen Haufen, damit er uns lehrte, daß wir ein Gleiches thun sollten; wir, die wir leider nur gar zu ofte, auch alsdenn, wenn wir allein sind, uns nicht im Stande befinden, unsre Gedanken nur einige Minuten lang auf einen einzigen Gegenstand zu heften. Die Welt ist, wie Martha, „um viele Dinge bekümmert,„ und am meisten um diejenigen, die von der geringsten Wichtigkeit sind; so daß ausser den gottlosen, den ungeziemenden und liebloſen Gesprächen, die diejenigen hören müssen, die am meisten mit ihr umgehen, ein menschliches Herz nicht wenig von den mancherley leichtsinnigen und unnützen Gesellschaften leiden muß, in die es öfters verwickelt wird. Dies zerstreuet die Gedanken, und macht sie solchergestalt zu allem Nachdenken über dasjenige, was groß und edel, erhaben und heilig ist, unfähig, so daß einige Zeit dazu nöthig ist, um den Wanderer wieder zurückzubringen, um dem Geiste Festigkeit zu verschaffen, und um diejenige Ruhe der Seele wieder herzustellen, die zur Fortsetzung solcher Untersuchungen, die die Religion angehen, unumgänglich nothwendig ist. Und wenn gleich die allgemeine Behauptung eines berühmten Mönchs, „daß er immer „schlimmer aus einer Gesellschaft weggehe, als er in „dieselbe gekommen sey,„ dem Kloster zu sehr günstig ist, so ist doch auch wahr, daß ein jeder, der die Zeiten mit Fleiß bemerken wollte, wo er gebes-

serter aus der Gesellschaft zurückgekommen, als er in dieselbe gegangen, vielleicht sein Tagebuch weit kleiner und leerer finden würde, als er sich vielleicht jetzt einzubilden im Stande ist.

Auch ist es überdies gewiß, daß die Produkte der Weisheit meistentheils der Einsamkeit, als der Mutter der Aufmerksamkeit, ihren Ursprung zu verdanken haben. Und daher sind zu allen Zeiten viele dem heiligen Johannes in die Wüste und an eine ausgesuchte Einsamkeit nachgefolgt, nicht etwa wegen einer mürrischen Gemüthsart, oder wegen Menschenfeindlichkeit, sondern in der Absicht, um sich desto besser, ohne alle Verhinderung oder Beschwerde, dem Studio solcher Kenntnisse, die Gott und göttliche Dinge angehen, überlassen zu können. In dieser Lage fanden sie es immer ihrer Freyheit überlassen, was für Gesellschaft sie sich wählen wollten. Sie konnten da nach Gefallen mit Patriarchen und Propheten, mit Aposteln, Märtyrern und Bekennern, mit andächtigen und gelehrten Geistlichen, und mit andern Männern, die einst die Kirche durch ihren Lebenswandel geziert, und noch nach ihrem Tode viele Jahrhunderte hindurch sie durch ihre Schriften zu erbauen fortgefahren haben, umgehen. Hier konnten sie ihre zerstreuten Gedanken sammlen, und sie auf Gegenstände richten, von welchen sie wahren Vortheil und dauerhaftes Vergnügen schöpfen konnten. Denn so lange Meditationen nur so allgemein und obenhin auf eine ganze Menge von Gegenständen gerichtet werden, so legen sie, gleich den Strahlen des Lichtes, die sich in der Luft verbreiten, nicht die Kraft und Wirksamkeit an den Tag, die sie in der That besitzen. Strenge Aufmerksamkeit ist es vielmehr, was sie sammlet und vereinigt und sie würksam macht. Und die

Fähig-

Fähigkeit, diese strenge Aufmerksamkeit in einem unruhigen Haufen von Menschen zu erhalten, ist nur sehr wenigen unter den Menschenkindern verliehen.

Ein sich selbst gelaßner und uneingenommner Zustand des Herzens ist noch eine andre Sache, die zu Erlangung wahrer Weisheit nothwendig befördert wird. Und so wie unsre Gesinnungen gewöhnlich einen Anstrich von unsern Gesellschaftern bekommen, so sind Personen, die beständig mit der Welt in Verbindung stehen, gar zu leicht der Gefahr ausgesetzt, eben so sehr verdorben, als zerstreuet zu werden. Derjenige, der seine Zeit mit Menschen von niedrigen und schriftwidrigen Grundsätzen zubringt, wird unvermerkt einer von ihnen werden, und wird, aber wenn es leider zu spät ist, finden, daß „böse Gesellschaften verderben„ nicht nur gute Grundsätze, sondern auch „gute Sitten.„ Der Verstand wird verblendet, und das Herz verhärtet werden. Der Weisheit wird jeder Zugang versperrt werden, und ein solcher Mensch wird sich der Finsterniß und der Verderbniß für die noch übrigen Tage seines Lebens preißgeben, der bey sich festsetzt, daß es gar nicht so eine Sache, wie Weisheit ist, giebt, ohne sich je darum zu bekümmern, ob er auch die Sache einer Untersuchung würdigen wolle. Glücklich ist daher derjenige, der, gleich dem heiligen Johannes, seine frühern Lebenstage in der Stille zubringt, und sich da beyzeiten mit den Vorzügen und Vollkommenheiten der göttlichen Weisheit bekanntmacht. „Denn die „Weisheit ist schön und unvergänglich, und läßet „sich gerne sehen von denen, die sie lieb haben, und „läßet sich finden von denen, die sie suchen. Ja „sie begegnet und giebt sich selbst zu erkennen denen, „die sie gerne haben. Wer sie gerne bald hätte,

„darf nicht viel Mühe; er findet sie vor seiner Thür „auf ihn warten.„ h)

Nach eben diesem Grundsatze können wir es für einen nicht geringen Vortheil ansehen, den Johannes durch seine Entfernung in die Wüste erhalten, daß er dadurch von den vergeblichen Zänkereyen der mancherley Religionssecten und Factionen, die um diese Zeit in Judäa waren, befreyet wurde. Denn die Urheber und Theilhaber von solchen Gegenständen sind natürlicherweise in ihren Aussichten eingeschränkt, und werden in ihren Untersuchungen über die Wahrheit gehemmt, weil sie für den ersten Grundsatz angenommen haben, daß „sie die Männer sind, und daß Weisheit nothwendig mit ihnen leben und sterben muß.„ Daher bekümmern sie sich weit mehr um die Vertheidigung ihrer besondern Meynungen gegen diejenigen, die andern zugethan sind, als daß sie sorgfältig bemüht seyn sollten, die allgemeinen Grundsätze der wahren Religion zu befördern und fortzupflanzen. Leider ist dies auch schon seit langer Zeit der Fall in der christlichen Religion geworden, die, so wie Jerusalem vor seinem Untergange, in unzählige Parteyen zertheilt ist, die sich beständig beissen und einander aufzehren, so sehr, daß es jetzt für einen Schriftsteller äusserst schwer ist, einen Satz in der Theologie zum Grunde zu legen, den ein anderer nicht sogleich aus allen Kräften als ketzerisch und antichristisch angreifen und bestreiten wird. Der Streit wird bald eine Probe der Kunst, und die Leidenschaften und Vorurtheile der kämpfenden Parteyen ziehen eine Wolke über die Frage umher, in welcher oft Wahrheit und Menschenliebe zusammen verschwinden. So finster und stürmisch sind diese niedern Gegenden! Aber durch Studium und Nachdenken in der

h) B. d. Weish. VI, 13:15.

der Einsamkeit erhebt sich der Christ im Herzen und Verstande zu einem reinern Elemente, aus welchem er auf die Stürme herabsieht, die durch streitende Parteyen tief unter ihm hervorgebracht werden, und mit Vergnügen breitet er sich über diejenigen Felder des Lichts und der Heiterkeit aus, die sich von allen Seiten her seinen Blicken eröffnen. Er tröstet sich damit, daß er die Kirche aus dem Gesichtspunkte betrachtet, wie sie ehemals in ihrer ursprünglichen Reinigkeit und Einigkeit aussah, und wie sie künftig in ihrem triumphirenden Zustande in den Gegenden des Lichts aussehen wird, wenn ihre Glieder aus allen Zeitaltern und Nationen alle ihre Stimmen zusammen erheben, und machen werden, daß ihr Schall, als eines einzigen, ertönet, wenn sie Ehre und Preis geben werden Gott und dem Lamm. Befreyt von Leidenschaften und Vorurtheilen folgt er der Wahrheit nach, die zur Gottseligkeit leitet, und der Weisheit, deren Ende Seligkeit ist.

Um diese Weisheit zu erlangen, ist noch eine dritte Sache, nemlich göttliche Erleuchtung, nothwendig. Weisheit ist eine „von denenjenigen gu„ten und vollkommnen Gaben„ die „von dem „Vater des Lichts herabkommen„ und um die man, mit Demuth und Inbrunst, im Bitten anhalten muß, die ohngefähr, wie die folgende, lauten: „Gieb mir die Weisheit, die neben deinem „Throne sitzt, und verstoß mich nicht aus der An„zahl deiner Kinder — denn wenn auch ein Mensch „noch so vollkommen unter den Menschenkindern „ist, so gilt er doch nichts, wo er ohne die Weis„heit ist, so von dir kommt — O sende sie herab „von deinem heiligen Himmel, und aus dem Thro„ne deiner Herrlichkeit; sende sie, daß sie bey mir „sey, und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir

„wohl-

„wohlgefalle; denn sie weiß alles, und versteht „alles; und laß sie mich leiten in meinen Werken „mäßiglich, und mich behüten durch ihre Herrlichkeit „— Denn welcher Mensch weiß Gottes Rath? „oder wer kann denken, was Gott will? wenn du „nicht Weisheit giebst, und deinen heiligen Geist „von oben herab sendest?„ i) Solche gnädige Verheissungen werden dem in der Eingezogenheit lebenden Christen gemacht und erfüllt. Man entziehe sich nur den Befleckungen und Zerstreuungen der Welt, so wird bald die Weisheit, „die erst rein, „und dann friedfertig ist,„ Platz nehmen. Um das Gesetz empfangen zu können, wurde **Moses** von der Gemeinde weg auf die Spitze des Berges berufen. **Ezechiel** sah die Gesichte Gottes, während daß er ein einsamer Gefangner an den Ufern des Chaboras war. **Daniel** wurde von der Wiederherstellung der Stadt Jerusalem und der Ankunft des Meßias an dem Abend desjenigen Tages unterrichtet, den er, in der Absicht, um zu fasten und zu beten, der Stille geweihet hatte. Der heilige **Johannes** war auf die Wüste von **Patmos** verwiesen, als die herrlichen Scenen, die in der Offenbarung beschrieben werden, vor seinen Augen vorgiengen, und er wurde da in den Stand gesetzt, seine Blicke durch alle die mannichfaltigen Revolutionen der Reiche und Perioden der Kirche hindurch bis an das Ende der Zeit zu erheben. Und wenn wir gleich jetzt nicht mehr Gesichte und Offenbarungen vom Himmel hoffen dürfen, so erwarten wir doch nach der sichersten Verheissung unsers Meisters die Gabe des heiligen Geistes, die uns in unsern Bemühungen segnen und beglücken, und uns die Schrift und unsern Verstand öffnen soll, damit wir sie verstehen mögen. Eben derselbe Geist, der das Wort

i) B. d. Weish. IX, 4.

Wort gegeben hat, giebt gleichfalls die Erklärung davon. Und das letztere wird eben so, wie das erstere, am besten in der Einöde empfangen; denn, wie man deutlich sieht, so ist sie darum so sehr zur Empfänglichkeit der Weisheit eingerichtet und geschickt, weil sie Studium und Aufmerksamkeit, ein uneingenommenes und unzerstreutes Herz, und diejenige Erleuchtung, die von oben herab kommt, erfodert.

Sünde heißt in der Sprache der Schrift Thorheit. Und damit soll uns zu verstehen gegeben werden, daß wahre Weisheit und Heiligkeit unzertrennliche Gesellschafter sind. Demzufolge aber kann auch dasjenige, was zur Erhaltung des einen dient, unmöglich dem andern Eintrag thun, oder schädlich seyn; und man wird finden, daß Einsamkeit die zärtlichste Mutter der Heiligkeit ist, besonders insofern sie in der Ausübung der Tödtung unserer fleischlichen Begierden bestehet.

Aber dies ist ein Geschäfte, das sich niemand machen kann, der nicht die Fehler genau kennt, denen er unterworfen ist. Und so groß ist die Macht der Selbstliebe, daß gerade derjenige, den die Sache am meisten angeht, meistentheils ganz zuletzt zur Erkenntniß dieses äusserst wichtigen Punktes gelangt. Wenn weder die Treue seiner Freunde, noch auch die Bosheit seiner Feinde ihm das Geheimniß offenbaren, so ist nur noch ein dritter Weg übrig, auf welchem er Herr von demselben werden kann, nemlich die Selbstprüfung, die aber standhaft, aufrichtig und ohne alle Einschränkung ausgeübt werden muß. Und diese erfodert bestimmte Zeiten, wo man sich in die Einsamkeit begeben muß. Denn eben deswegen, weil es denenjenigen, die in einen Cirkel von Geschäften oder Ergötzungen verflochten sind, hieran fehlt, so leben sie so in den

Tag

Tag hinein, daß sie ganz und gar unbekannt mit sich selbst und mit ihren Schwachheiten sind, so gut sie im Gegentheil die Thorheiten und Schwächen aller derjenigen kennen, die sie umgeben. „Des Nachts, sagt uns der Psalmist, rede ich „mit meinem Herzen, und mein Geist muß forschen.„ k). Hier gab ihm die Stille und die Einsamkeit Gelegenheit, die Gesinnungen seiner Seele zu erforschen, die Krankheiten, denen er ausgesetzt war, zu entdecken, und gegen eine jede derselben die gehörigen Mittel anzuwenden.

Wenn die Arzneyen mit Vortheil angewandt werden sollen, so ist es nothwendig, daß man alle diejenigen Dinge bey Seite schafft, die die Krankheit nähren und vergrössern. Die Welt ist aber in dem vorliegenden Fall voll von solchen Dingen, und daher muß sich der Patient auf einige Zeit dem Einflusse ihrer Versuchungen entziehen. „Wo „kein Holz ist, da geht das Feuer aus.„ l) Man schaffe den Gegenstand bey Seite, so wird die Leidenschaft stufenweise wegsterben. In der Einsamkeit rühren die Ergötzungen und Herrlichkeiten der Welt die Sinne nicht länger, und setzen auch die Leidenschaften nicht mehr in Bewegung. Die Seele hat daher, in dieser Lage, gleich einem, der aus einem Treffen an einen Ort der Sicherheit geflohen ist, Zeit genug, über ihren Zustand nachzudenken, und für ihre künftige Errettung zu sorgen. Dadurch, daß sie in sich selbst schaut, merket sie, wie sehr sie Barmherzigkeit und Gnade bedarf, und dann wird sie ganz natürlich geleitet, zum Himmel aufzusehen, als zu dem einzigen Orte, von welchem her sie erhalten werden kann. Die eine von diesen Aussichten erfüllt sie mit Demuth, und macht, daß sie über ihre Sünden mit der göttlichen Traurigkeit

k) Ps. LXXVII, 6. l) Sprichw. Salom. XXVI, 20.

keit klagt, die eine Busse bewürket, die niemanden gereuet: die andere ermuntert sie, daß sie sich in beständigen Gebeten zu Gott um ihr ewiges Glück ergiesset, daß sie Barmherzigkeit von ihm erhalten hat. Als Petrus durch das Krähen des Hahns und den liebesvollen Blick eines verleugneten Meisters an seine Vergehung war erinnert worden, so ging er aus dem Palaste des Hohenpriesters, wo er sich befand, in die Einsamkeit weg unter heftigem Wehklagen und Thränen, und bat um Vergebung und Friede. Die Stille ist es, wo wir uns am besten geschickt finden, alle die heiligen Künste der Enthaltsamkeit und Selbstverleugnung auszuüben, die zu der vollkommnen Busse, die in der Tödtung des ganzen sündlichen Körpers besteht, so nothwendig sind.

Wenn die Menschen nicht freywillig sich wollen bewegen lassen, diesen Weg einzuschlagen, so werden sie oft auf denselben gezwungen, wenn sie die Vorsehung mit einem schweren Unglück heimsucht, das sie auf einmal, so wie die Abnahme eines Gliedes, die zwar hart, aber doch heilsam ist, von der Welt absondert, und sie nöthiget, erst mit selbst und sodann auch mit Gott in Bekanntschaft zu treten. So wurde der stolze Beherrscher von Babel auf eine ganz ausserordentliche Art von der menschlichen Gesellschaft vertrieben, um Demuth in den Feldern und Wäldern zu lernen, bis er die Macht und die Gerechtigkeit des Königs des Himmels erkannte. Und so wurde auch der abgöttische und im höchsten Grade gottlose Manasses ein aufrichtig und herzlich Bußfertiger in der Einsamkeit der chaldäischen Gefangenschaft. Und wir können bey dieser Gelegenheit nicht umhin, die Weisheit und Güte Gottes zu bewundern, die er darin an den Tag legt, daß er Krankheiten, als Vorbereitungsmit-

mittel zum Tode, sendet. Krankheiten nehmen, so zu sagen, den Menschen von diesem öffentlichen Schauplatz weg, um ihn zu einem andern tüchtig zu machen. Sie ziehen einen Vorhang zwischen ihm und der Welt, und verschliessen ihn vor allen ihren Sorgen und vor allen ihren Ergötzungen. Sie schaffen seine unnützen und lermenden Bekanntschaften weit von ihm weg, und wenn sie sich auf solche Art seiner Aufmerksamkeit auf das einzige Nothwendige versichert haben, so geben sie ihm richtige Begriffe von der wahren Natur der Sünde, und von der Wichtigkeit des Todes, von der Eitelkeit der Zeit, und von den Herrlichkeiten der Ewigkeit, das ihm ehemals lauter gänzlich unbekannte Dinge gewesen waren. Jetzt stellt sich ihm die teufliſche Natur des Stolzes und des Neides, das Viehiſche der Unmäßigkeit, die Thorheit und das Quälende der Geilheit, das Elend und Erbarmenswürdige des Geizes, und das Unvernünftige der Faulheit, in hren wahren Farben und in ihrer natürlichen Abscheulichkeit vor Augen. Jetzt hat er nicht länger unerlaubte Begierden in seiner Seele, und es schmerzt ihn, daß er jemals dergleichen gehabt hat. Jetzt ist er, was er immer hätte seyn sollen, und was die Einsamkeit, zu gehöriger Zeit, aus ihm hätte machen können und müssen.

In der moraliſchen Welt ist es gerade so, wie in der Hauswirthschaft; die Zubereitung des Bodens ist ein wichtiger Schritt zur Hervorbringung einer reichen Erndte. Wenn fleiſchliche Begierden todt in uns sind, dann wird alles, was den Geist angeht, in uns leben und wachsen. Wenn die Leidenschaften von irdiſchen Dingen abgeleitet sind, dann ist die Schwierigkeit des ganzen Werks vorüber; und dann werden sie mit aller Bereitwilligkeit und Ernstlichkeit sich auf Dinge, die droben

ben sind, richten, wenn sie ihnen nur vor Augen gehalten werden. Wenn die Fallstricke der bösen Lüste zerrissen, und die Seele aus denselben befreyt ist, dann werden sie sogleich, auf den Flügeln des Glaubens und der Liebe, dem Himmel entgegen fliegen. Diejenigen, die die Selbstverleugnung in der Schule der Einsamkeit bereits gehörig ausgeübt haben, werden, bey ihrer Erscheinung in der Welt, ihr die glänzendsten Beyspiele von allem demjenigen, was „ehrbar, gerecht, rein, lieblich und wohllau„tend ist,„ darstellen.

Wir können also hieraus sicher schliessen, daß derjenige, der den Entschluß faßt, das Amt zu übernehmen, nach welchem er andere in den Wegen der Weisheit und Heiligkeit führen will, sich am besten zu diesem Zweck geschickt machen werde, wenn er zuvor einige Zeit in einer gewissen Entfernung von der Welt zubringt. Dann da können ängstliche Sorgen und verführerische Ergötzungen nicht auf ihn losstürmen, und seine Aufmerksamkeit zerstreuen. Da kann kein Geist der Zweifelsucht oder der Sektirerey seinen Verstand verblenden, und nichts kann die Erleuchtung von oben herab in ihm hemmen. Da kann jede lasterhafte Neigung durch die Gnade, durch eine kluge Anwendung der schicklichsten Mittel besiegt werden; und jeder frische Knospen von Tugend kann, da er vor allen schädlichen Stürmen beschützt ist, nach und nach zu Stärke, Schönheit und Wohlgeruch aufwachsen. Hier kann er, mit einem Worte, „wachsen „und stark werden im Geiste, bis auf den Tag, „da er sich Israel zeigen wird!„

Vierter Abschnitt.

Betrachtungen über die Weissagungen, die im Alten Testamente von Johannes dem Täufer handeln.

Ehe wir weiter gehen, und Johannes den Täufer in der Ausübung seines Amts betrachten, so wird es nicht undienlich seyn, wenn wir zuvor zurück auf die Weissagungen in den Schriften des Alten Testamentes sehen, die von seinem Amte und seinem Charakter handeln. Wir wollen den Anfang mit folgender sehr merkwürdigen machen:

„Siehe, ich will euch senden den Propheten „Elias, ehe denn da komme der grosse und er„schreckliche Tag des HErrn. Der soll das „Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und „das Herz der Kinder zu ihren Vätern; daß ich „nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann „schlage. m)„

So wie unter den Juden eine allgemeine Erwartung der Erscheinung des Meßias in der Zeit, als er erschien, war, so war auch damals eine herrschende Meinung diese, daß die Welt zuvor zu seinem Empfang, auf eine ausserordentliche Art, werde vorbereitet werden. Aber falsche Begriffe von seiner Erscheinung und von seinem Reiche hatten Irrthümer in Absicht auf die Person, die sein Vorläufer seyn und ihn verkündigen sollte, zur unzertrennlichen Folge. Nach denen damals herrschenden Begriffen; die dadurch entstanden waren, daß man auf seine erste Ankunft diejenigen Weissagungen angewendet hatte, die doch auf seine zwote gingen; sollte der Meßias in Kraft und Majestät kommen, um den Söhnen Jakobs die Herrschaft über

m) Malach. IV, 5. 6.

über die Heiden zu übertragen, und Jerusalem zur Hauptstadt der Welt zu machen. Und dadurch, daß man diese Vorherverkündigung des Malachias falsch verstand, hatte man sich eingebildet, daß Elias der Thisbite wieder, als sein Vorläufer, vom Himmel herunter kommen werde. Aus diesem Grunde geschahe es, daß, als das Synedrium eine Botschaft an den Johannes schickte, und von ihm zu wissen verlangte, ob er Elias sey? er zur Antwort gab: „Ich bins nicht:„ nicht der Elias, den sie im Sinne hatten und erwarteten. Aber daß Johannes die Person sey, von welcher Malachias unter dem Namen des Elias vorhergesagt hat, davon haben wir die Versichrungen unsers Heilandes selbst, die er seinen Schülern gethan hat, in den Worten: „der Elias ist schon gekommen:n)„ und den Juden; „wenn ihr ihn annehmen wollet, so „ist das der Meßias, der da kommen soll: Wer „Ohren hat zum Hören, der höre. o)„ Mit diesen Ausdrücken wollte Christus offenbar seinen Zuhörern den Befehl geben, daß sie noch etwas mehr suchen sollten, als die Worte nach ihrem blossen Buchstaben anzudeuten schienen. Er zeigte ihnen damit, wie sie tiefer in die Sache eindringen, und die Sendung Johannes des Täufers, sein Amt und seinen Charakter mit Aufmerksamkeit studiren sollten; daß sie Personen, Zeiten und Begebenheiten mit einander vergleichen sollten, und daß sie solchergestalt selbst finden möchten, in welchem Sinne Johannes der Elias sey, und warum Malachias ihm diesen Namen gegeben habe. Aber wenn sie dies thaten, und wenn sie einmal so weit gebracht waren, daß sie in der Person des Johannes den Elias erkannten, der der Vorläufer des Meßias seyn sollte, so mußten sie auch nothwendig, in der

n) Marc. IX, 13. o) Matth. XI, 14.

Person Jesu, den Meßias bekennen, vor dem Elias vorhergehen sollte. Und da sie demnach hartnäckig entschlossen waren, den HErrn nicht zu erkennen, so wußte Christus wohl, daß sie den Diener auch nicht erkennen, oder diesen ihn treffenden Ausspruch annehmen würden. So wenn die Hohenpriester und Aeltesten unsern Heiland im Tempel fragten: „Aus was für Macht thust du dieses, „oder wer hat dir dieses Ansehn gegeben? So antwortet er ihnen: „Ich will euch auch ein Wort „fragen — Woher war die Taufe Johannis? „War sie vom Himmel oder von den Menschen?„ Sie merkten die Schwierigkeit, und da sie die Folgen wohl merkten, so gaben sie die einzige Antwort, durch die sie sich loswickeln konnten: „wir wissen „es nicht. p)„ Eine Antwort, die ihrer Klugheit und Vorsicht Ehre macht, die aber gewiß auf Kosten ihrer Weisheit, aber ihrer Ehrlichkeit gegangen ist. Da sie auf Mosis Stuhl sassen, so hätten sie es wissen sollen, woher die Taufe Johannis gewesen ist, und wenn sie es gewußt haben, so hätten sie sich nicht scheuen sollen, es frey und öffentlich zu sagen.

Daß der heil. **Johannes** der Elias gewesen, der vom **Malachias** ist vorherverkündigt worden, davon haben wir auch das Zeugniß des Engels, q) bey der Verkündigung seiner Geburt, der die nehmlichen Worte des Propheten anführt: „Er wird „vor ihm hergehen im Geist und Kraft Elias, zu „**bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern**, u. s. w. Und wenn dies der Fall ist, so folgt nach einem ganz natürlichen Schlusse daraus, daß unter „dem grossen und schrecklichen Tage des „HErrn,„ vor dessen Ankunft Elias ist verheissen worden, Malachias vornehmlich und unmittelbar den

p) Matth. XXI, 23. q) Luc. I, 17.

den Tag des Untergangs, nicht der Welt, sondern der Stadt Jerusalem verstehet. Weil man dies nicht genug bemerkt hat, so ist unter den christlichen Erklärern eine Meynung herrschend geworden, daß die ganze Weissagung hauptsächlich auf den Tag des Gerichts, und auf die Erscheinung eines Elias gehe, der alsdenn der Vorläufer von Christo seyn würde. Ob ein solcher Elias in dieser Zeit seyn werde, und ob auf solche Art die zwote Zukunft mit der ersten in Ansehung des Umstandes, daß sie zum voraus durch einen Herold, gleich dem heil. Johannes, werde verkündiget werden, der in der Absicht würde gesandt werden, dies ist eine Untersuchung, mit welcher wir uns fürjetzt nicht beschäftigen wollen. Genug, daß wir von der Anwendung der Weissagung auf die Person Johannis des Täufers, den unzweifelhaften Vorläufer unsers Heilandes, als dieser in grosser Niedrigkeit kam, um uns heimzusuchen, aus untrüglichen Gründen überzeugt sind.

Gott straft Sünder nicht eher, als bis er sie erst zur Busse eingeladen hat. Er giebt deutliche Warnungen vorher, ehe er schlägt, und ein Tag der Gnaden, an welchem Barmherzigkeit gesucht und Gnade gefunden werden kann, geht immer vor einem Tage der Rache und der Ausrottung vorher. Elias wurde gesandt „vor der Ankunft des „grossen und schrecklichen Tages des HErrn.„ Johannes rief seinen Landsleuten zu, daß sie von ihren Sünden abkehren, und an ihren Meßias glauben sollten, ehe noch die Verwüstungen von Jerusalem den erstaunten Nationen einen Beweis von der allmächtigen Kraft und unbiegsamen Gerechtigkeit ablegen würden, die einst die Welt selbst in Ruinen verschütten werden.

Das dritte Kapitel des Propheten Malachias enthält die allerdeutlichste und klärste Vorherverkündigung von der Ankunft des Meßias und seines Vorläufers, des **Johannes**: „Siehe, ich will „meinen Engel senden, der vor mir her den Weg „bereiten soll: und bald wird kommen zu seinem „Tempel, der HErr, den ihr suchet, und der Engel „des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, „spricht der Herr Zebaoth!„ Der Prophet geht weiter, und erzählt die Wirkungen der Ankunft Christi, da er sich ein besonders Volk auserwählt und ein neues Priesterthum gereinigt hat, um neue und gottgefällige Opfer darzustellen: „Wer wird „aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? „Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? „Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds, und „wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und „schmelzen und das Silber reinigen; er wird die „Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und „Silber. Denn werden sie dem HErrn Speis„opfer bringen in Gerechtigkeit. Und wird dem „HErrn wohlgefallen das Speisopfer Juda und „Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren:„ es wird ihm so angenehm seyn wie in den Tagen, wo ihre Väter im Glauben opferten, und das Verlangen nach der Erscheinung des Meßias die herrschende Leidenschaft ihrer Seele war. Das Uebrige des Kapitels beschäftigt sich damit, den Aufruhr, die Gottlosigkeit und die Untreue der Juden zu bestrafen, und das vierte Kapitel hebt mit einer Beschreibung des unglücklichen Tages des Untergangs von Jerusalem an: — „Siehe, es kommt ein „Tag, der brennen soll, wie ein Ofen: da werden „alle Verächter und Gottlosen Stroh seyn, und „der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der „HErr Zebaoth; und wird ihnen weder Wurzel

„noch

„noch Zweig lassen.„ Zum Troste der Gläubigen verkündigt Gott durch seinen Propheten die Zukunft des Meßias, nebst dem Anwachse, dem Siege und den Triumphen der Kirche nochmals vorher — „Euch aber, die ihr meinen Namen „fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln: und „ihr sollt aus- und eingehen und zunehmen, wie die „Mastkälber. Ihr werdet die Gottlosen zertreten; „denn sie sollen Aschen unter euren Füssen werden, „des Tages, den ich machen will, spricht der HErr „Zebaoth.„ In eben der Zeit „Gedenket des Gesetzes Mose, meines Knechtes, das ich ihm befohlen „habe auf dem Berge Horeb, an das ganze Israel, „sammt den Geboten und Rechten.„ Und denn, wenn das Gesetz seine Pflicht gethan, und die bestimmte Zeit vorhergeweissagt hatte: „Siehe, ich „will euch Elias, den Propheten, senden,„ nicht den persönlichen Elias, sondern, wie es der Engel erklärt, einen, der nach Maaßgabe seines Beyspiels predigen und leben wird, „in seinem Geiste und in seiner Kraft.„ So sagt auch Gott in der Weissagung des Ezechiels, wo er die Vereinigung Israels und Juda in den Tagen des Meßias weissagen läßt: „Sie werden mein Volk seyn, und „ich will ihr Gott seyn, und David, mein Knecht, „wird der Fürst seyn, ewiglich.„ r) Nicht als wenn Christus der von den Todten auferweckte David seyn, oder, wenn er kommen würde, seinen Namen tragen sollte, sondern daß er in gewissem Betrachte, dem David gleich seyn sollte, nemlich darin, daß er die Feinde besiegen, und auf dem Thron Israels sitzen sollte. So sollte auch der Vorläufer des Meßias nicht Elias seyn, der vom Himmel herabsteigen würde, auch wurde er nicht, bey seiner Er-

r) Ezech. XXXVII, 23.

scheinung, mit diesem Namen benannt, sondern er sollte ihm nur, in Ansehung seines Amtes und Charakters ähnlich seyn. Einen solchen Gesandten, sagt Gott, „will ich senden vor der Ankunft des grossen „und schrecklichen Tages des HErrn,„ das ist, desjenigen Tages, der „brennen wird, wie ein Feuer„ofen,„ der Tag des Untergangs von Jerusalem, dessen im ersten Verse Erwähnung geschehen ist. „Und er wird das Herz der Eltern wiederkehren zu „den Kindern, und das Herz der Kinder zu den El„tern, daß ich nicht komme, und das Erdreich — „oder das Land — mit dem Bann schlage.„ Ein Theil von dieser Stelle wird vom Engel, in seiner Anführung, so umschrieben: — „Um das Herz „der Väter zu den Kindern zu kehren, und die „Ungehorsamen zu der Weisheit der Gerech„ten.„ s) Der Sinn der ganzen Stelle scheint dieser zu seyn, daß Menschen von allerley Alter und Denkungsart in Wahrheit und allgemeiner Liebe sollen vereinigt werden; oder wie einige gelehrte Ausleger die Stelle verstehen, daß Johannes viele Juden dahin bringen würde, daß sie eben das Herz und die Gesinnungen wieder bekommen sollten, die ihre Väter und Vorfahren gehabt haben, die Gott gefürchtet und seinen Verheissungen geglaubt haben; daß solchergestalt ihre Väter, so zu sagen, sich über sie freuen und sie wieder für ihre Kinder erkennen möchten. Mit andern Worten, daß er sie zu dem Glauben an denjenigen Christus bekehren sollte, auf den ihre Väter gehofft und sich nach ihm gesehnt hatten, so wie der Engel sagt: „er „wird der Kinder von Israel viel zu Gott ihrem „HErrn bekehren.„ t) Damit, wenn sie alle hartnäckig in ihrem Unglauben beharren würden, bis auf den Tag, wo ein verworfener Heiland ein

ab-

s) Luc. I, 17. t) Luc. I, 16.

abtrünniges Volk heimsuchen würde, der Fluch allgemein seyn sollte.

Ausser diesen Beschreibungen, die uns der Prophet Malachias hiervon gemacht hat, ist auch noch eine andere Weissagung von eben diesem Gegenstande im vierzigsten Kapitel des Propheten Jesaias befindlich, auf welche Johannes die Priester und Leviten verwiesen hat, als sie in ihn drangen und sagten: „Wer bist du, daß wir Rechen„schaft geben können denen, die uns gesandt haben? „Was sagst du von dir selbst? Er antwortete: Ich „bin die Stimme eines Predigers in der Wüste: „Bereitet den Weg des HErrn, wie der Prophet „Jesaias gesagt hat.„ u) Aber laßt uns den ganzen Zusammenhang näher betrachten, in so weit es zu unserer gegenwärtigen Absicht nothwendig ist.

Jesaia XL.

1. „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer „Gott!„

Die zukünftige Offenbarung des Reichs Christi wird dem Propheten im Geiste, mit denen damit verbundnen Zeichen und Umständen, vorgestellt. Er hört die Stimme Gottes, die seinen Knechten befiehlt, sein Volk zu trösten, indem sie gewisse fröhliche Nachrichten, die er ihnen mitgetheilt hatte, bekannt machen sollten. Diese fröhlichen Nachrichten waren die Nachrichten des Evangelii. Die Personen, zu denen sie zuerst kamen, waren Zacharias, die Jungfrau Maria, Simeon und Hanna, die heilige Gesänge bey dieser Gelegenheit verfertigten, und von der Ankunft des Meßias sprachen „zu allen denen, die auf die Erlö„sung in Jerusalem warteten.„ x) Eben diese Nachrichten wurden in der Folge von Johanne, sodann von Christo selbst und von seinen Aposteln

u) Joh. I, 23. x) Luc. II, 38.

bekannt gemacht, und sind seitdem von ihren Nachfolgern, bey denen immer noch ein gleicher Auftrag fortdauert, gepredigt worden. — „Tröstet, tröstet mein Volk!„

2. „Redet mit Jerusalem freundlich, und „predigt ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben: „denn sie hat zweifältiges empfangen von „der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde.„

Fröhliche Nachrichten müssen mit einer ihnen angemeßnen Miene und Accenten ausgesprochen werden. Die Art und Weise muß der Materie angemessen seyn. „Redet freundlich,„ oder, wie es nach dem hebräischen Ausdrucke heißt, „an das „Herz von Jerusalem.„ Eure Worte müssen Herzstärkungen seyn, um sie mitten unter ihren Betrübnissen und Leiden zu beleben und fröhlich zu machen. Die Gegenstände des Trostes, mit welchen sie sich beschäftigen sollten, sind diese drey: Erstlich: „ihre Ritterschaft,„ oder „ihre bestimmt gewesene „Sclaverey hat ein Ende;„ die Tage ihres Lebens unter dem Joche der Sclaverey sind vorüber, die Fülle der Zeit ist gekommen, wo sie aus diesem Zustande in die herrliche Freyheit der Kinder Gottes übergehen sollen. Sie werden jetzt von ihrer Pflicht losgesprochen, und von dem Posten, auf welchem sie so lange, in der Erwartung der versprochnen Erlösung, haben stehen müssen, abgelöset werden. Sie werden „aus der Hand ihrer Feinde erlöset „werden, um Gott ohne Furcht zu dienen.„ Zweitens: „ihre Missethat ist vergeben;„ die Versöhnung soll so eben gemacht werden, die alle ihre Opfer und Reinigungen abbildeten, die alle ihre Propheten vorherverkündigten. Der glückliche Mann ist geboren, an welchem Gott sein ganzes Wohlgefallen hat, indem er da Busse zusagt und annimmt

zur

zur „Erlösung durch die Vergebung der Sünden,„ damit die Menschen von allem möchten gerechtfertigt werden, wovon sie nicht durch das Gesetz Mosis konnten gerechtfertigt werden, obgleich die Menschen unter dieser Haushaltung gerechtfertigt wurden durch den Glauben an denjenigen, der damals zukünftig war, nach dem Evangelio, das zuvor dem Abraham ist verkündigt worden. Drittens: „Sie hat zweifältiges empfangen von der Hand „des HErrn, um alle ihre Sünde:„ sie hat grössere Wohlthaten empfangen, als die Strafen sind, die sie eigentlich verdient hatte. Barmherzigkeit hat über Gericht gesiegt; wo die Sünde reich ist, da ist die Gnade noch weit reicher.

3. „Es ist eine Stimme eines Predigers in „der Wüsten: Bereitet dem HErrn den „Weg: machet auf dem Gefilde eine ebene „Bahn unserm Gott!„

Indem Jesaias den göttlichen Auftrag an diejenigen, deren Geschäfte es seyn sollte, „Jerusa„lem zu trösten,„ erzählt, scheint er plötzlich abzubrechen, als einer, der durch den Schall einer Stimme in seiner Rede war unterbrochen worden. Und gerade als wenn er gehorcht und gemerket hätte, daß es der Schall derjenigen Stimme sey, die soviele Könige und Propheten zu hören äusserst begierig gewesen, und sie doch nicht haben hören können, nemlich die Stimme, die die wirkliche Erscheinung des Meßias in der Welt kund macht, bricht er in Entzücken aus: „die Stimme dessen, „der in der Wüste ruft!„

Horcht! — eine fröhliche Stimme durchwandelt die einsamen Wüsten:
Bereitet den Weg! Es erscheint eine Gottheit!

Die

Die Stimme, die so in den Ohren des Propheten ertönte, die sich so lange vor derselben würklich auf der Erde hören ließ, war die Stimme Johannis des Täufers, der zu seiner Zeit gesandt wurde, um die Herzen und Neigungen der Menschen zum Empfang ihres Heilands zuzubereiten, auf die Zeit, wo er seine Erscheinung machen würde.

4. „Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle „Berge und Hügel sollen geniedrigt werden, „und was ungleich ist, soll eben, und was hö„ckericht ist, soll schlecht werden.„

Das sind die Worte des Propheten selbst, der die Rathschläge Gottes in Ansehung der Art und Weise, wie das Reich des Meßias in der Welt sollte bevestigt werden, und die Veränderungen, die alsdenn nothwendig eintreten mußten, wenn dieser Endzweck sollte erhalten werden, bekannt macht. „Alle Thale sollen erhöhet werden,„ den Armen am Geiste, den demüthigen und niedrigen Seelen, soll das Evangelium gepredigt, und sie sollen im Glauben und in der Hoffnung erhöhet werden — „und alle Berge und Hügel sollen geniedrigt werden,„ im Gegentheil soll Stolz von jeder Art und in jeder Gestalt, er mag sich nun in jüdischem Pharisäismus, oder in heidnischer Philosophie, gegen die Erkenntniß Gottes erhöhen, niedrig gemacht, und dem Gehorsam Christi entzogen werden, „und was „ungleich ist, soll eben werden,„ Wahrheit und Gerechtigkeit sollen an die Stelle des Irrthums und der Gottlosigkeit kommen, „und was höckericht ist, „soll schlecht werden,„ alles, was im Wege stehet, soll weggeschafft und alle Schwierigkeiten und Ungleichheiten gehoben werden, bis Eintracht und Einmüthigkeit die Oberhand gewinnen. Auf solche Art soll der Weg für den König der Gerechtigkeit zubereitet werden, damit er sein Volk heimsu-

chen,

chen, in ihnen wohnen, und mit ihnen wandeln kann.

5. „Und die Herrlichkeit des HErrn soll of-
„fenbaret werden; und alles Fleisch mit
„einander wird sehen, daß des HErrn
„Mund redet.„

Unmittelbar nach der Verkündigung und Zubereitung, die Johannes machte, wurde die Gottheit in menschlicher Gestalt geoffenbart. „Gott „wurde geoffenbart im Fleische!„ wurde gesehen und wandelte mit allen Classen und Graden von Menschen, Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen, Juden und Heyden, Pharisäern und Sadducäern, Zöllnern und Sündern. Die Erfüllung dieses Theils der Weissagung des Jesaias wird genau von Johannes dem Täufer, in folgenden Ausdrücken, berichtet: „Das Wort ward Fleisch; „und wohnete unter uns, und wir sahen seine „Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen „Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahr„heit.„ y).

So haben wir dann nun auch gesehen, unter was für einem Charakter uns Johannes der Täufer in den Weissagungen der Propheten, die ihn angehen, vorgestellt wird, nemlich als einer, der vor dem Meßias hergehen sollte, im Geiste und in der Kraft des Elias, um den Weg zu der Ankunft des im Fleische geoffenbarten Gottes kundzumachen und zuzubereiten. Wie vollkommen aber er, während der Zeit seiner Amtsführung, diesen Charakter erfüllt und an den Tag gelegt habe, dies wird aus den folgenden Abschnitten deutlicher erhellen.

Fünf-

y) Joh. I, 14.

Fünfter Abschnitt.

Betrachtungen über die Erscheinung, Lehre und Taufe Johannes des Täufers.

Diejenige Zeit des Lebens, die Johannes in der Einsamkeit zuzubringen hatte, war nunmehr zu Ende, und er stand im Begrif, die Freuden der Betrachtungen, die er oft in der Einsamkeit angestellt hatte, mit den ganz andern Auftritten eines geschäftigen Lebens zu vertauschen — mit Schmerz und Unwillen die Sünden und Thorheiten der Menschen anzusehen, deren Anblick nothwendig für seine rechtschaffene Seele weit trauriger und schmerzhafter seyn mußte, als ein Kleid von Kameelhaaren für seinen Körper seyn konnte — und auf den Widerstand einer Welt, von welcher er sicher glauben konnte, daß sie die Waffen gegen ihn von dem Augenblick an ergreifen würde, da er als ein Lehrer der Busse und Besserung auftreten würde, Rechnung zu machen. Aber für andere konnte in der Wüste nichts Gutes gethan, und in den Einöden konnten keine Bekehrten gemacht werden; daher mußte er selbst die feinsten und erhabensten Ergötzungen des Verstandes, so wie jeder Diener Christi zu thun bereit und willig seyn sollte, wenn die Barmherzigkeit eine Aufmerksamkeit auf die Nothdurft seiner Mitgeschöpfe erheischet, aufgeben.

Aber man muß auch nicht vergessen, daß Johannes dreißig Jahr alt war, als „das Wort Gottes in der Wüste an ihn ergieng,„ a) und als er den Befehl erhielt, sein Amt anzutreten. Auch Jesus Christus war eben so alt, als er zu seinem Amte eingeweihet wurde, durch die sichtbare Herabkunft des Geistes Gottes über ihn, bey seiner Taufe — viel-

a) Luc. III, 2.

vielleicht, um damit anzuzeigen, daß weder die Bedürfnisse des menschlichen Geschlechts, noch das Bewustseyn, daß man zu einem solchen Geschäfte fähig sey, als ein hinreichender Grund angenommen werden könne, wenn ein Mensch eher läuft, als er gesandt wird, und das heilige Amt eines Predigers, ohne einen ordentlichen und regelmäßigen Beruf dazu zu haben, antritt.

Der Ort, an welchem Johannes zuerst auftrat, heißt „die Wüste von Judäa„ a) ein Land, das nicht den weiten und unbewohnten Wüsteneien gleich war, in welchen er war erzogen worden, sondern eine weniger bevölkerte Gegend, die man verhältnißweise eine Wüste nennen kann, wurde deswegen von ihm gewählt, weil sie an einen Fluß stieß. Hier flogen die Einwohner der benachbarten Städte und Dörfer in grosser Menge zusammen, durch die ungewöhnliche Heiligkeit des neuen Predigers angelockt, der solchergestalt plötzlich aus der Wüste, gleich als aus einer andern Welt, hervortrat, ohne einige Verbindungen mit dieser zu haben, damit ihn keine Anhänglichkeit von den Pflichten seines hohen Berufs abhalten, oder ihn auf irgend eine Art in der Ausübung desselben verhindern könnte; denn oft sind die schlimmsten Feinde, die ein Mensch haben kann, in seiner eignen Familie, und man hat die Erfahrung gemacht, daß die Bande des Fleisches und Blutes oft da gesiegt haben, wo von Tyrannen vergebens Drohungen und Martern sind versucht worden. Und da dem Amte eines Propheten nichts so geradezu entgegen, nichts das so bald oder so würksam seinen guten Namen beflecken kann, ist, als ein Hang nach Gemächlichkeit und sinnlichen Ergötzungen, so müssen wir in der Person desjenigen, der „mehr als ein Prophet „war,

a) Matth. III, 1. Luc. III, 3.

„war,„ b) eine vollkommene Kreuzigung des Fleisches, sammt seinen Lüsten und Begierden, erwarten. „Was seyd ihr ausgegangen in die Wüste „zu sehen? Einen Menschen in weiche Kleider ge„kleidet?„ c) Nein, gerade das Gegentheil. Einen Mann, der, gleich seinem Vorfahrer, dem Elias, rauh gekleidet geht. „Sein Kleid war von Ka„meelhaaren, mit einem ledernen Gürtel um seine „Lenden,„ und mit der einfachsten Speise, die die Natur ihm darreichen konnte, zufrieden, „war seine „Speise Heuschrecken und wildes Honig.„ d) Also ein Mann, dessen Person, Kleidung und Lebensart selbst predigten, und die die beste Erläuterung der Lehren waren, mit deren Vortrage er sich beschäftigte. Die schicklichste Person, die Christo den Weg zubereiten, und das Evangelium ins Gesetz einführen konnte, um den Menschen zu zeigen, was für eine Würkung das eine auf sie haben muß, um sie zu den Segnungen des andern geschickt zu machen; damit Barmherzigkeit sie von dem Zorne, den die Gerechtigkeit angedrohet hat, erretten, und Jesus diejenigen möchte trösten können, die Moses trauren gemacht hatte.

Ohngeachtet die Handlungen eines Propheten, der so wie Johannes, mit einem ausserordentlichen Auftrage erscheint, nicht von uns nach dem Buchstaben nachgeahmt werden können, so pflegen sie doch gewöhnlich eine Moral von allgemeinem Nutzen für uns zu enthalten. Wir sind nicht verpflichtet, uns in Kameelhaare zu kleiden, und Heuschrecken und wildes Honig zu essen; auch haben wir nirgends einen Befehl, uns gänzlich des Weins zu enthalten, wie der heilige Johannes gethan hat, zufolge der Weissagung, die der Engel bey der Verkündigung seiner Geburt von ihm that: „Er wird „we-

b) Matth. XI, 9. c) Matth. XI, 8. d) Matth. III, 4.

„weder Wein, noch starke Getränke trinken, und „wird mit dem heiligen Geiste von Mutterleibe an „erfüllet seyn. e)„ Aber wer begreift hier nicht den deutlich bestimmten Unterschied zwischen Sinnlichkeit und dem Geiste der Heiligkeit, und die Unmöglichkeit, daß beide in einem Lichte beysammen wohnen können? „In eine boshafte Seele wird Weisheit nicht „kommen, sie wird in keinem Leibe wohnen, der der „Sünde unterthan ist. Denn der heilige Geist, „so recht lehrt, fleucht die Abgöttischen, und weichet „von den Ruchlosen, welche gestraft werden mit „den Sünden, die über sie verhängt werden. f)„ So wie nun aber „kein Mensch Jesum einen Herrn „heissen kann, ohne durch den heiligen Geist, g)„ der in der heiligen Schrift redet, der unsern Verstand erleuchtet, daß wir sie erklären können, und der sowohl die Macht als die Fähigkeit giebt, diese grosse in derselben geoffenbarte Wahrheit zu predigen; so muß jeder Diener Christi, der dem Johannes in dem seligen Geschäfte, die Menschen zum Heil zu rufen, nachfolgt, die Lüste des Fleisches tödten, damit die Gnade des Geistes in ihm leben und wachsen mag.

Durch eine gänzliche Tödtung seiner sündlichen Triebe hatte der heilige Johannes einen vollkommnen Sieg über die Welt erfochten, die nichts in sich enthielt, was ihm mangelte. Und hierinn besteht diejenige Grösse seines Charakters, die von dem Engel war vorherverkündigt worden: „Er wird „groß seyn in den Augen des HErrn. h)„ Irdische Pracht ist nicht dasjenige, was die Aufmerksamkeit höherer Geister auf sich zieht, es müßte denn bloß in der Absicht geschehn, daß sie Mitlei-

den

e) Luc. I, 15. f) B. d. Weish. I, 4.
g) 1 Cor. XII, 3. h) Luc. I, 15.

den gegen diejenigen bezeugen, die ihr Herz daran hängen. Sie entdeckten in der Person des Johannes, als er aus der Wüste kam, etwas mehr wahrhaftig Grosses, als sich in der Person eines triumphirenden Monarchen findet, der an der Spitze seines siegenden Kriegsheeres steht. „Siehe, sagt unser Heiland, „diejenigen, die weiche Kleider tragen, „sind in der Könige Häusern. i)„ Sucht diese unter den Bedienten der irdischen Monarchen, und nicht unter meinen Dienern. Diejenigen, die nach zeitlichen Ehrenstellen und Vortheilen dursten, müssen dahin gehen, wo dergleichen Dinge zu haben sind. Und lieber können sie jeden andern Posten, nur nicht einen in der Kirche betreten, wenn sie diese Gesinnungen haben. Denn derjenige, der andre überreden will, die Welt zu verachten, während daß die Liebe zu derselben alle seine eignen Handlungen zu regieren und zu beherrschen scheint, kann kein besseres Glück erwarten, als man vermuthen darf, daß der heilige Petrus würde erfahren haben, wenn er diejenigen, die mit ihm um das Feuer in des Hohenpriesters Hofe herumstanden, zum Dienste desjenigen Herrn hätte einladen wollen, den sie ihn erst kurz zuvor verleugnen gehört hatten. „Wenn du bekehrt bist, so stärke deine Brüder. k)„ Nur alsdenn erst versuche es zu thun, damit du nicht in Verdammniß deiner selbst fallest, noch auch den Gottlosen einen Anstoß in den Weg legest, und auf solche Art Ursache werdest, daß der Name Gottes und seines Evangelii durch deine getheilte Gemüthsart gelästert werde, indem dein Leben das Gegentheil von deiner Lehre ist. Der, der es wagen will, die Welt zu bestrafen, muß einer von den Wenigen seyn, die selbst nichts bestrafenswerthes an sich haben. Alle Augen werden auf ihn ge-

i) Matth. XI, 8. k) Luc. XXII, 32.

gerichtet seyn; seine Handlungen, seine Worte, selbst alle seine Mienen und Blicke werden von seinen scharfsichtigen Feinden bemerkt und scharf untersucht werden. Es wird daher die Pflicht eines Menschen, der so von allen Seiten den Gefahren ausgesetzt ist, seyn, daß er sich des geringsten Anscheins vom Bösen enthält, daß er sich in der größten Entfernung von aller Versuchung zum Bösen zu halten, und selbst die Möglichkeit eines Verdachtes zu vermeiden sucht. Die Axt muß immer an den Baum gelegt seyn, bis der Mensch, nach der nachdrücklichen Sprache der Bibel, „todt gegen „Sünde l)„ wird, wie ein Leichnam todt gegen die Ergötzungen und Angelegenheiten des Lebens ist. „Die Todten wissen nichts, auch haben sie nicht den „geringsten Antheil an allem dem, was unter der „Sonne geschiehet. m)„

So befremdend also die Erscheinung und Lebensart des heiligen Johannes anfangs scheinen mochte, so wurde sie doch sogleich erklärt, als er anfieng eine Lehre zu predigen, die für Fleisch und Blut eben so befremdend und unschmackhaft war, wie das Kleid, das er trug, und die Speise, von der er lebte. „Thut Busse,„ das ist, laßt euch bekehren, oder ändert euch, an Herz und Verstand, in Grundsätzen und in Handlungen, geht vom Irrthum zur Wahrheit, von der Sünde zur Rechtschaffenheit, vom Fleisch zum Geiste, von der Welt zu Gott über, „denn das Himmelreich ist na„he herbey gekommen. n)„ Ein neues und himmlisches Reich steht im Begriff, unter euch angerichtet zu werden, mit neuen und himmlischen Gesetzen, unter einem neuen und himmlischen Könige, dem verheissenen Meßias, und keine andre Menschen,

l) Röm. VI, 2. m) Predig. Sal. IX, 5. 6.
n) Matth. III, 2.

als nur solche, die neue und himmlische Gesinnungen haben, können auf irgend eine Art Unterthanen desselben werden. Ich bin der Mann, der den Auftrag hat, euch zu eurer glücklichen Veränderung zuzubereiten, indem ich euch zur Busse rufe, und zu meiner Taufe, welches ist „die Taufe zur Busse zur Vergebung „der Sünden, *)„ durch Glauben an denjenigen, der nach mir kommt, um Vergebung und Gnade angedeihen zu lassen. Ich bin der Gesandte, von dem Malachias und Jesaias geweissagt haben, und der in der Absicht ist gesandt worden, um demjenigen den Weg zuzubereiten, der euer König, euer Herr und euer Gott ist, der jetzt im Begriff steht, sich so zu offenbaren, wie der Heiland der Menschen. „Thut Busse, denn das Himmelreich ist „nahe herbeygekommen.„ Auf solche Art legte Johannes den Grund zu dem evangelischen Gebäude der Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung, und in der Folge versprach auch sein hochgelobter Herr der Herrlichkeit eine Krone keinen andern, als denenjenigen, die bereit sind, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen.

Der Schein von Heiligkeit, den jeder Betrieger annimmt, ist ein Beweis von dem Einflusse, den sie über das menschliche Herz hat, wenn sie ächt und aufrichtig ist. Derjenige Prediger wird immer Aufmerksamkeit erhalten, der sich seiner Lehre gemäß beträgt, und sie durch das Beyspiel seines Lebens bestätigt, wenn auch diese seine Lehre an sich noch so strenge ist. Kaum wurde es bekannt, daß Johannes, der Sohn Zacharias, aus der Wüste gekommen und zu predigen angefangen habe, „als „Jerusalem und ganz Judäa und alle Gegenden um „den Jordan, zu ihm herauskamen, und sich „von ihm taufen liessen im Jordan, nachdem sie ihre

*) Luc. III, 3.

„ihre Sünden bekannt hatten. p)„ Die Reden Johannis waren scharf, und wie Pfeile durchdringend. Er richtete sie geradezu auf das menschliche Herz, das von Stolz aufgeblasen und voll Ungerechtigkeit war. Und wirklich würde vieler Beängstigung und Elend abgeholfen, viele Verzweifelnde und Selbstmörder unter uns in diesem Lande gerettet werden, wenn die Mitglieder unserer Kirche ihrer Vorschrift folgen, und so oft ihr Herz gepreßt wird, und sie ihr Gewissen nicht beruhigen können, zu einem „einsichtsvollen und gelehrten Diener des „göttlichen Worts gehen, und ihm ihre Noth kla„gen wollten, damit sie die Wohlthat der Absolu„tion empfangen, zusammt geistlichem Rath und „Unterricht. „

Die Weisheit und Güte Gottes zeigen sich in der Art und Weise, wie er seine Hülfe nach den Bedürfnissen seines Volks abmißt, und Reformatoren erweckt, wenn die Religion ihrer Hülfe am meisten bedarf, um den wahren Geist derselben wieder anzufachen. Wenn wir die Lage der Umstände in Judäa, so wie sie in zween verschiednen Perioden war, betrachten, so werden wir einsehen, wie schicklich die Zeit war, in welcher Elias das einemal, und Johannes der Täufer, dieser zweyte Elias, das andremal gesandt wurde. Beides waren Zeiten von ganz besondern Verderbnissen; aber Verderbnisse von verschiedener Art. Während der ersten war Götzendienst der zur Mode gewordene Irrthum, der bey Hofe Eingang gefunden, und die ganze Kirche überschwemmt hatte. Das Auszeichnende des letztern war auf der einen Seite pharisäische Heucheley, Stolz auf moralische Rechtschaffenheit, die bloß in Theorien bestand, und ein eitles Vertrauen auf ein Gesetz, das niemand beobachte-

p) Matth. III, 5. 6.

te; bey jenen aber ein sadducäischer Unglaube, ganz das Gegentheil vom Nationalglauben und der Nationalhoffnung, der Auferstehung und künftige Vergeltungen leugnete. Elias rief das Volk von dem Dienste des Baals zu der Verehrung des wahren Gottes zurück. Johannes rief seine Zuhörer vom Unglauben, Heucheley und Laster, zum Glauben und zur Heiligkeit.

Ein himmlischer Gesandter, der den Auftrag hat, denenjenigen, die in den Banden des Irrthums gefangen liegen, Wahrheit, und denenjenigen, die in Sünde verliebt sind, Rechtschaffenheit zu predigen, wird in der Ausführung dieses ihm aufgetragnen Geschäftes nie weit kommen, wofern er nicht mit einem brennenden Eifer für die Sache und Ehre desjenigen, der ihn sendet, ausgerüstet ist. Ein jedweder heiliger Mann ist nicht mehr mit einem Geiste beseelt, als er mit einem Auftrage bekleidet ist, Regenten und Könige zu bestrafen, einer aufgebrachten Welt unter die Augen zu treten, und allen den Widerstand zu überwinden, den sie ihm entgegenzustellen im Stande ist. Eifer, der nicht durch Heiligkeit unterstützt wird, ist einer Lufterscheinung gleich, die zerplatzt und verschwindet. Eifer, ohne die gehörige Kenntniß, wie man ihn zu gebrauchen und ihm seine Richtung zu geben hat, wird verwüsten und zu Grunde richten, so wie das Element, das seinen Namen von seiner Wirkung hat, wenn dieses seine Gränzen überschritten hat und da herrscht, wo es in Unterwürfigkeit stehen sollte. Aber wenn nur erst Einsichten und Heiligkeit die Oberherrschaft erlangt haben, dann ist es der Eifer, der sie beym Leben erhalten und verbreiten muß, so wie es bey dem Lichte und der Hitze der Sonne zum Vortheil des Ganzen ist. „Dann „stand der Prophet Elias auf wie Feuer,„ sagt

der

der Sohn Sirachs, „und sein Wort brannte wie „eine Lampe. q)„ Und unser Heiland macht, wenn er von Johannes dem Täufer spricht, folgende Beschreibung von ihm: „Er war ein brennendes und glänzendes Licht. r)„ Sein Eifer wurde durch Einsichten gemäßigt, denn er gab Licht; und seine Einsichten wurden durch Eifer beseelt, denn er war eben sowohl brennend als glänzend. Seine Predigten kamen warm aus dem Herzen des Redners, und daher fanden sie den Weg zum Herzen des Zuhörers, das durch sie mit Liebe entzündet wurde, so wie sein Verstand mit der Erkenntniß von himmlischen Dingen erleuchtet war.

Laßt uns nun den Eifer des Elias, den er vor dem abgöttischen Israel an den Tag legte, als es vor dem Berge Carmel versammlet war, sehen und mit demjenigen vergleichen, den Johannes bewies, als er die Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe herbeykommen sah.

Um der Sünden des Volks und der Uebelthaten der Fürsten willen, war der Himmel, in den Tagen des Elias, s) über ihren Häuptern verschlossen: der Segen des Regens und Thaues ward so lange zurückgehalten, bis der göttliche Urheber desselben wiedererkannt wurde, und der Hunger wandelte durchs Land, und predigte mit jedem Schritte Busse. Israel fühlte die Wunde, und doch erkante es die Hand nicht, die sie geschlagen hatte. Der Allmächtige hatte den Propheten zu seinem Statthalter gesetzt, und die Elemente beordert, ihn in seinem Reformationsgeschäfte zu unterstützen. Ahab und seine Unterthanen, anstatt den Elias um Rath zu fragen, wie ihre Unglücksfälle abzuwenden wären, sahen ihn als die Gelegenheit dazu, und

q) B. d. Weish. XLVIII, 1. r) Joh. V, 35.
s) Siehe 1 B. d. Könige XVII. und XVIII.

als den einigen „Beunruhiger Israels„ an. Auf Befehl Gottes stellte er sich selbst vor den König, und sagte ihm deutlich: „Du bist der Mann!„ Israel wurde am Berge Karmel zusammenberufen, und bekam eine Strafpredigt. „Warum haltet „ihr zwischen zwo Meinungen? Wenn Jehovah „Gott ist, so folgt ihm. Wenn aber Baal Gott ist, „so folgt diesem.„ Die falschen Propheten erscheinen auf Baals und seiner verwandten Ungötter Seite; auf der Seite des wahren Gottes ist Elias ganz allein. Der Versuch wird gemacht, und die grosse Frage durch ein sichtbares Zeichen der göttlichen Allgegenwart bestimmt. Die Nation kehrt zu ihrer Pflicht zurück, die Abgötterey wirdan ihren Verehrern bestraft, der Himmel giebt Regen, und die Erde bringt wieder ihre Früchte hervor.

An den Ufern des Jordans sehen wir, in der Person des heiligen Johannes, t) einen zweyten Elias, der das jüdische Volk, das abermals von dem HErrn seinem Gott abgewichen war, während daß einige, wie die Pharisäer Heuchler, und andre, wie die Sadducäer, Ungläubige waren, hart bestrafte. Er war eben so sehr von Furcht, als Parteylichkeit entfernt, und mit einer prophetischen Kraft begabt, diejenige schlangenmäßige Frechheit und Parteylichkeit zu entdecken, die hinter einer scheinbaren Aussenseite verborgen lag, er machte ihnen harte Vorwürfe, ob er sie etwa auf irgend eine Art von der Sünde überzeugen, und zu wahrer Busse leiten möchte. „Ihr Otternge„züchte, wer hat euch dann gesagt, wie ihr dem be„vorstehenden Zorn entgehen sollt?„ Ihr, die ihr von dem Erbgute Besitz genommen zu haben scheint, als ob der Meßias nie erscheinen würde, um es sich zuzueignen: ihr, die ihr stolz auf euch selbst seyd, als

t) Siehe Matth. III, 7. und folgg.

als ob ihr gerecht wäret, und andre verachtet: kommt ihr zu mir, um euch mit Zöllnern und Sündern taufen zu lassen? Was kann von allem dem die Ursache seyn? Was kann euch dazu bewegen? Das vorhabende Geschäfte ist keine Sache, mit welcher sich so scherzen läßt. Hier findet keine Heucheley statt; auch wird der äussere Schein, ohne das innere Wesen, in diesem Falle, zu nichts anders, als zur Verdammniß, helfen. „Bringet „daher Früchte, die der Busse würdig sind,„ und seyd nicht verdorret, sondern „bringt Früchte.„ Bringt nicht Blätter allein, oder ein schönes Bekänntniß, Versprechen und Vorhaben. „Früchte,„ oder gute Thaten, und zwar solche, die des Baums, auf dem sie wachsen, „würdig„ sind; solche, die zur Reife eilen, und in Heiligkeit reifen. „Und denkt „nicht, daß ihr bey euch selbst sagt: wir haben „Abraham zum Vater:„ viele werden dies künftig auch, aber ohne allen Vortheil, sagen. Ein Abkömmling aus dem Lande Abrahams wird nur denjenigen erkennen, der Abrahams würdig ist. Seine wahren Kinder werden durch den Glauben, nicht durch die Blutsfreundschaft, bestimmt. Bildet euch doch nicht ein, daß die Gunst des Himmels erblich ist, und unaufhörlich in der Linie Abrahams, nach dem Fleische, fortdauert, oder daß die göttlichen Verheissungen unerfüllt bleiben müßten, wenn sie nicht an euch in Erfüllung gehen; „denn ich sage euch, daß „Gott auch aus diesen Steinen Abraham Kinder er„wecken kann.„ Durch die Macht seiner Gnade kan er Bekehrte unter Nationen machen, die gegenwärtig gänzlich vertrocknet, unfruchtbar, verhärtet sind, und die den Segen ererben werden, den ihr von euch stoßt. Laßt euch nicht durch die Betrachtung, daß der Meßias seine Ankunft so lange verzögert hat, verführen, sorglos und nachläßig zu seyn:

„Denn jetzt ist die Art dem Baume an die Wur„zel gelegt.„ Glaubt mir, er ist vor der Thür; eure Probe wird bald vorbey, und euer Schicksal bald entschieden seyn; der entscheidende und unwiederrufliche Schlag wird fallen, wofern ihr ihm nicht durch eine zeitige Befreiung, durch eine schleunige und wahre Aenderung des Herzens und der Sitten, zuvorkommt. „Ein jeder Baum, der nicht „gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feu„er geworfen werden.„ Bis hieher hat Gott eure Irrthümer und Laster ertragen; aber das wird er auch nicht länger mehr thun. Das Gesetz ist gegeben, und die Propheten sind gesandt worden; aber man hat nicht auf sie geachtet, und daher ist derjenige im Begrif, zu kommen, nach welchem kein anderer Gesandter mehr vom Himmel erwartet werden kann. Er wird der Heiland aller derer, die, durch ein Gefühl ihrer Sünden angetrieben, bereit sind, ihn als einen solchen anzunehmen, seyn. Ich bin nicht diese Person, sondern der geringste und niedrigste unter seinen Dienern, der vorausgesandt wird, seine Ankunft vorherzuverkündigen, und euch zu seinem Empfange zuzubereiten. „Ich tau„fe euch nur mit Wasser zur Busse; aber er ist es, der euch die Vergebung der Sünden, über die ihr Busse thut, angedeihen lassen muß,„ der, der nach „mir kommt, ist grösser denn ich, dessen Schuhrie„men ich nicht werth bin aufzulösen.„ Er bringt allmächtige Kraft aus der Höhe, um Sünde zu vergeben, und Gnade angedeihen zu lassen, „er „wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer „taufen,„ um eure Natur zu heiligen, zu reinigen, zu erleuchten, und eure Herzen mit dem Verlangen und der Liebe nach himmlischen Gegenständen anzuflammen. Bey seiner Erscheinung wird er die Denkungsart und Gesinnungen der Menschen prüfen,

und

und offenbarer Betrug und Heucheley wird nicht vor ihm bestehen. „Seine Wurfschaufel hat er in „der Hand, und er wird seine Tenne reinigen,„ wird das Gute wurfschaufeln und wegschwingen von dem, das nur so zu seyn scheint, „und wird „seinen Weizen in seine Scheune sammlen,„ alles was rein, wesentlich und fruchtbar ist, in den Himmel versetzen; „aber die Spreu wird er ver„brennen,„ was betrüglich, leicht, unnütz und verdorret ist, „mit unauslöschlichem Feuer„ in der Hölle.

Eine solche Rede, von einem solchen Manne, verursachte in dem Herzen des Volks grosse Untersuchungen. Sie fanden sich aller der eitlen Meinungen und Einbildungen, auf welche sie sich zu verlassen gewohnt waren, auf einmal beraubt, und nichts blieb ihnen übrig, als daß sie sich für die Zukunft der Anführung eines solchen heiligen und himmlischen Predigers überlassen mußten. Mit Furcht und Zittern näherten sie sich ihm; so wie der verstorbne Kerkermeister in der Folge that, der Paulum und Silan fragte: „Was sollen wir denn „thun? u)„ Und wenn ein bußfertiger Mensch nur einmal seinen geistlichen Führer um Unterricht bittet, mit dem festen Entschlusse, ihn zu befolgen, so ist er nicht weit mehr von dem Reiche Gottes entfernt. Er hat ein Gefühl von seiner Krankheit, und das ist, bey Krankheiten der Seele, schon die halbe Cur. Der heilige Johannes schreibt ihnen, in seiner Antwort, keine mosaischgesetzliche, sondern evangelische Opfer vor, ermahnt seine Bekehrten, daß sie die Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch Liebe ihres Nächsten und durch Unterstützung ihrer Nothdurft so an den Tag legen sollten, wie Gott sie geliebt und unterstützt habe. „Derjenige, der

„zween

u) Apostgesch. III, 10. folg.

„zween Röcke hat, der theile mit demjenigen, der „keinen hat; und derjenige, der Speise hat, der „thue ein Gleiches.„ Diese Werke, da man den Armen speiset und tränkt, und die alle andre Handlungen der Barmherzigkeit unter sich begreifen, werden deswegen erwähnt, weil sie die allernothwendigsten und unerläßlichsten sind; und derjenige, der, wie ein frommer Schriftsteller über diese Stelle sagt, sich nicht durch das Elend seines Bruders bewegen läßt, der verdient auch, daß Gott auch bey seinem Elende ungerührt bleibe.

Unter mehreren andern, die in der Absicht kamen, um sich taufen zu lassen, waren auch einige Zöllner oder Zolleinnehmer; eine Classe von Menschen, die sich durch ihre Beschäftigung äusserst verhaßt machten, weil sie oft in Versuchung waren, denenjenigen um ihre Gunst zu schmeicheln, die sie anzustellen hatten, oder ihrem eignen Geize, durch harte Bedrückungen des Volks, zu fröhnen. Auch diese drangen mit Ungestüm in den Johannes, und fragten ihn: „Und was sollen denn wir thun?„ Und er sprach zu ihnen: „Fodert nicht mehr, als euch „angewiesen ist.„ Die Bemerkungen des obenangeführten Schriftstellers über diesen Umstand mit den Zöllnern und über einen folgenden mit den Soldaten sind so ganz besonders gefühlvoll, scharfsinnig und eindringlich, daß ich mir meine Leser dadurch zu verbinden hoffe, wenn ich sie ihnen ohngefehr so, wie ich sie vor mir finde, vorlege: „Ein weiser Prediger sollte so wie der heilige Johannes die Mißbräuche jeden Standes und Postens in der Welt wohl von dem Stande selbst unterscheiden. Er sollte so weit davon entfernt seyn, entweder die Zufriedenheit des Gewissens jedes Einzelnen, oder die öffentliche Ruhe dadurch zu stören, daß er nothwendige Arten von Beschäftigungen verdammt, daß er viel-

mehr mit aller Sorgfalt beide befördern, und sich bloß damit begnügen sollte, daß er die Unordnungen und die Ungerechtigkeit derjenigen, die sie ausüben, einzuschränken sucht. Dadurch, daß man alle Aufmerksamkeit anwendet, daß keine Mißbräuche in Geschäfte dieser Art sich einschleichen, dient man dem Staate: und diejenigen zügellosen Moralisten, die sie zulassen und mit ihrem Ansehn unterstützen, sind für die herrschende Gewalt nachtheilig, indem sie dergleichen Aemter bey dem Volke verhaßt machen, indem sie ihre Klagen begünstigen, indem sie zu allerley Ungerechtigkeiten Anlaß geben, und indem sie dadurch Gelegenheit zu Aufruhr und Empörungen geben.

„Und die Kriegsknechte fragten ihn auch und „sagten: was sollen denn wir thun? Und er sprach „zu ihnen: thut niemanden Gewalt noch Unrecht, „und lasset euch begnügen an eurem Solde.„ Johannes giebt hier zuletzt noch Vorschriften in Ansehung der Pflichten solcher, die zum Soldatenstande gehören, und zeigt, daß kein Stand von der Seligkeit ausgeschlossen ist. Kriegsgeschäfte sind an und für sich selbst dieser Sache nicht ganz entgegen: denn es hat von jeher nicht bloß christliche Soldaten, sondern ehemals selbst grosse Heilige und edle Märtyrer in diesem Stande gegeben. Wenn alle Arten von Krieg dem Evangelio zuwider wären, so hätte Johannes denjenigen, die sich ihm hier vorstellten, nicht erlauben können, weiter in demselben zu bleiben. Aber so viel ist auch gewiß, daß eben dieser Stand sehr viele Hindernisse der Seligkeit hat, die nur sehr wenige besiegen. Ein Stand, in den man gröstentheils entweder aus Leidenschaft, oder aus Hang zur Ruchlosigkeit, oder durch eine blinde Bestimmung der Geburt zu treten pflegt, dessen Uebungen so heftig und mit so vielem Getümmel

ver-

verknüpft sind, paßt sich nur sehr wenig zu den Uebungen des Christenthums oder zu dem Geiste des Evangelii, das ganz Friede, Wohlwollen und Sanftmuth ist. Nichts destoweniger ist es gerecht und nothwendig, daß es Menschen geben muß, die den Staat beschützen; aber es ist noch weit gerechter und nothwendiger, daß dies nicht auf Kosten des Heils der Seelen geschieht. Die Gnade Gottes kann alles thun; dies ist es, was diejenigen trösten muß, die sich entschliessen, ihm dadurch zu dienen, daß sie ihrem Könige und Vaterlande dienen.

Von selbst fällt hierbey die Bemerkung der Uebereinstimmung und Eintracht, die in diesen Zeiten unter Menschen, welche sonst an Gemüthsart und Neigungen ganz von einander verschieden, und einander völlig entgegen waren, in die Augen. Juden und Heiden, Pharisäer und Zöllner, Sadducäer und Soldaten — alle bekennen ihre Sünden, und nehmen Theil an einerley Taufe: alle sind von schrecklichen Ahndungen von irgend einem bevorstehenden Unglück voll; alle entfliehen dem zukünftigen Zorne, vergessen ihre Feindseligkeiten und Mißhelligkeiten, die sie zeither unter einander gehabt haben, und gleich den Geschöpfen in den Tagen Noah, nehmen sie zusammen ihre Zuflucht in den Kasten Noah. Eben als wenn die Weissagung des Jesaias jetzt anfinge in Erfüllung zu gehen, wurden die Zöllner, die vor der Predigt des Johannes reissend, „wie die Abendwölfe,„ gewesen waren, so unschuldig, „wie die Lämmer.„ Die Soldaten, die ehemals heftig und grausam, „wie „die Löwen,„ gewesen waren, wurden jetzt zahm und biegsam, „wie der Ochse,„ und unterwarfen ihren Nacken dem Joche des Evangeliums. Eben so auch diejenigen von den Pharisäern, die, vor

ih-

ihrer Taufe, giftig, „wie die Schlangen oder Ei„deren„ gewesen waren, wurden durch den wür„digen Empfang dieser Taufe und durch die Gna„de, die ihnen Gott gab, sanft und mild, „wie der „Säugling oder das entwöhnte Kind. x)„

Die Eintracht, die auf solche Art in Judäa durch die Reden Johannis war hervorgebracht worden, und die Ruhe, die damals die ganze Welt genoß, die, so zu sagen, ruhig in der Erwartung ihres HErrn saß, war eine Anzeige von der Offenbarung des Fürsten des Friedens. „Hierauf kam „Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johanne, „daß er sich taufen liesse. y)„ Nach einer Zeit von dreißig Jahren, die der hochgelobte Jesus in der Stille von Nazareth zugebracht hatte, trat er jetzt, wie die Sonne aus den Wolken, oder wie ein Strom aus den Eingeweiden der Erde, hervor, um die Menschen durch seine Lehre zu erleuchten, und sie mit dem Einflusse seiner Gnade zu erquicken. Der mächtige Zusammenfluß von allen Ständen und Classen des Volks, die dem Johannes an den Ufern des Jordans zuhörten, machten dies zu dem schicklichsten Orte, wo er sich zuerst der Welt zeigen konnte. Derjenige, der von keiner Sünde wußte, sondern die Sünden aller andern Menschen wegnehmen sollte, stellte sich selbst unter dem Haufen der Sünder dar, als einer von ihnen, und verlangte „die Taufe zur Busse;„ nicht, daß das Wasser ihn heiligen möchte, sondern, daß er „das Was„ser zum geistlichen Abwaschen der Sünde heiligen „möchte.„

St. Johannes, den der Gedanke, daß der Herr sich von dem Diener sollte taufen lassen, in Verwirrung setzte, der ihm anfangs wehrete und sprach:

x) Siehe Dr. Thom. Jacksons Werke B. II. S. 522.
y) Matth. III, 13.

„sprach: ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft „werde, und du kommst zu mir? Jesus aber ant„wortete und sprach zu ihm: laß jetzt also seyn: al„so gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. „Da ließ ers ihm zu.„ Jesus Christus, da er sich herabgelassen hatte, mit unsern Sünden sich beladen zu lassen, und da er zu dem Ende „unter das „Gesetz gethan wurde, z)„ mußte die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllen, in so fern sie in einem Gehorsam gegen die ceremoniellen Gebräuche sowohl, als gegen moralische Gebote, besteht. In so fern er ein Mensch war, der an unserer Stelle gekommen war, übernahm er die Beschneidung, ohngeachtet er keine eigenthümliche Sünde hatte, die weggeschafft werden mußte; und empfing die Taufe, ohngeachtet er keine Befleckung an sich hatte, die da hätte weggewaschen werden müssen. Wie kann denn nun ein Christ die Anordnungen der Kirche vernachläßigen, wenn er sieht, daß sein Erlöser um seinetwillen sich herabläßt, und sie alle beobachtet?

Kaum war Jesus getauft, so „kam er alsbald„ aus dem Flusse herauf, gleich einem zweyten Josua, der sein Volk durch die Wasser des Jordans zum Lande der Verheissung leitete. Und als er im Begriff war zu beten, ohne Zweifel für den glücklichen Fortgang in dem grossen Werke, das er unternommen hatte, „siehe, so eröffnete sich der Him„mel und der Geist Gottes„ mit einem Glanze von Herrlichkeit, wie zu vermuthen ist, umgeben, „kam in körperlicher Gestalt, gleich einer Taube, „herab„ die bessere Dinge sprach, dann Noah seine. In dieser Gestalt, die ein Bild der Unschuld und Reinigkeit war, ließ sie sich über ihn herab und ruhete auf ihm, indem der Vater ihn auf solche Art zu seinem Amte einweihete, und „ihn mit dem heiligen

z) Gal. IV, 4.

ligen Geist und mit Kraft salbte, a) gerade so wie die Priester unter dem Gesetze mit Oel gesalbt wurden. Und damit kein Zweifel übrig bleiben möchte, so wurde die Erscheinung noch weiter „durch eine „Stimme vom Himmel„ erklärt, die da sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlge„fallen habe.„ So ist der Segen beschaffen, der in der That stets mit den göttlichen Gnadenmitteln verbunden wird, wenn sie nur gehörig, mit Gebet, angewandt werden. Denn auch da ist der Himmel geöffnet, und der Geist wird gegeben, um uns dem Bilde eines sanftmüthigen und heiligen Erlösers ähnlich, und durch ihn vor dem Angesichte Gottes gefällig zu machen.

Sechster Abschnitt.

Betrachtungen über das Zeugniß, das Johannes der Täufer zu verschiednen mahlen von dem Meßianischen Amte Jesu abgelegt hat.

Wenn ein Knecht Gottes, unter dem Beystande der göttlichen Gnade, einigen Fortgang in der Heiligkeit gemacht, und die Welt unter seine Bothmäßigkeit gebracht hat, so ist es nicht ungewöhnlich, daß sein dritter grosser Feind, sein eigen Fleisch und Blut, einen Versuch auf ihn macht, und ihn besiegt, indem es ihn mit einem solchen Wahne von seinen Verdiensten aufbläst, und solchergestalt selbst seine bereits erhaltnen Vortheile zu einer Gelegenheit seines Falls macht. Der Nachtheil, den ein Mensch in einem solchen Fall erhält, ist der Höhe

a) Apostgesch. X, 38.

he angemessen, aus welcher er herabstürzt; so wie anfangs die Hölle für den Versucher bereitet wurde, weil er vom Himmel herabgefallen war.

Es ist daher keins der geringsten Stücke in dem Charakter des **Johannes**, daß eine so ganz ausserordentliche Heiligkeit bey ihm nicht einigen Grad von Stolz zur Folge hatte; einen Wurm, der oft die schönsten Früchte durchsticht, die in dem Garten Gottes wachsen. Von allen Seiten her hörte er sein Lob erschallen, und „alle Menschen„ waren vor Verwundrung über dasjenige, was vor ihren Augen vorgieng, ausser sich, „standen im „Wahn und dachten in ihrem Herzen, ob er vielleicht Christus wäre? b) Ja das Synedrium selbst sandte, um über einen so wichtigen Punct zum Entschluß zu kommen, eine förmliche Gesandtschaft „von Priestern und Leviten aus Jerusalem, die „ihn fragen sollten: Wer bist du? c)„ Da Johannes in diesen Zeiten in grossem Ansehn unter seinen Landsleuten stand, und da irdische Absichten oft unter einem geistlichen Deckmantel verborgen werden, so ist es nicht unmöglich, daß sie nicht sollten gehofft haben, ihn durch Schmeicheleyen zu einem Bekenntnisse zu verleiten, daß er „irgend ein grosser Mann sey„ und daß sie aus ihm einen Meßias möchten bilden können, der ihren Absichten gemäß war. Aber Johannes war weder stolz auf eine Ehre, die ihm nicht gehörte, noch schämte er sich eines Meisters, der im Begriff war, in der Gestalt eines Knechtes zu erscheinen. Er eignete sich selbst keine Ehre zu, sondern überließ sie ganz demjenigen, von dem er wußte, daß sie ihm gebühre. „Er bekannte und leugnete nicht; sondern er „sagte frey heraus: Ich bin nicht Christus! Und sie „fragten ihn: Wer bist du dann? Bist du Elias?„

das

b) Luc. III, 15. c) Joh. I, 19. folgg.

das ist, Elias der Thisbite, von dem sie erwarteten, daß er vom Himmel herabkommen würde. „Und „er sagte, ich bins nicht „ „Bist du „der Prophet? d)„ womit sie vermuthlich den **Jeremias**, oder einen von den Propheten, meinten, von welchem die Juden erwarteten, e) daß er von den Todten auferstehen würde. „Und er antwortete: Nein!„

Auf alle diese Fragen, die die Priester und Leviten, welche das Synedrium abgesandt hatte, an ihn thaten, gab **Johannes** lauter solche Antworten, die der Wahrheit gemäß, aber dabey so kurz, als möglich ist, waren, damit sie nicht seine Worte verdrehen möchten, — weil er wohl einsah, daß sie neidisch auf seinen Ruhm, eifersüchtig für ihr eignes Ansehn, und furchtsam vor einem Meßias, der ihre Hoffnungen nicht erfüllen, und ihrem Geize und Stolze keine Befriedigung verschaffen würde, waren. „Hierauf sagten sie zu ihm: Wer bist du „denn, daß wir Nachricht geben denen, die uns „gesandt haben? Was sagst du von dir selber? Er „sprach: Ich bin die Stimme eines Predigers in „der Wüste: Macht die Wege des HErrn eben, „wie der Prophet Jesaias gesagt hat.„ Dies hieß sie deutlich genug unterrichten, daß die Weissagungen bald durch die Erscheinung des Meßias ihre Erfüllung bekommen würden, und daß Busse, zufolge seiner Lehre und Taufe, die einzige Vorbereitung sey, die schicklich wäre, und nothwendig, zum Empfang ihres Königes, gemacht werden müsse.

„Diejenigen, die gesandt waren, waren von „den Pharisäern,„ und eben darum konnten sie keine Nachricht wünschen, die allen ihren Entwürfen von irdischer Herrschaft und weltlicher Grösse ein Ende machte, und statt derselben die Pflichten der

d) Ὁ Προφητης.

e) Wie solches aus Matth. XVI, 14. zu erhellen scheint.

Demuth und Selbstbeherrschung einschärfte. Dies war ihr System gar nicht; und viele sind seitdem in jedem Zeitalter derselben Meinung gewesen, die nicht besorgt waren, Christum zu empfangen, wofern er nicht mit der Welt in der Hand kam. Da sie also nun fanden, daß Johannes keine Eitelkeit hatte, mit welcher sich etwas anfangen liesse, so nahmen sie ihre Zuflucht zu andern Maaßregeln, und fiengen an, sich mit ihm über seinen Auftrag zu taufen zu streiten: „Sie fragten ihn und sagten zu „ihm: Warum taufst du dann, wenn du nicht „dieser Christus, noch Elias, noch dieser Pro„phet bist?„

Die Antwort, die Johannes darauf gab, ist ein Beweis von seiner Demuth, und giebt zugleich von der Würde Jesu das schönste Zeugniß. „Ich taufe euch zwar mit Wasser,„ meine Taufe ist, so wie meine Predigt, nur vorbereitend, denn sie leitet zu einer andern Taufe des Geistes, die die Seelen der Bußfertigen reinigen soll von allem, was Befleckung macht, durch Glauben an den Meßias und an seine himmlische Lehre. Und dieser Meßias ist nicht sehr ferne, wie ihr euch etwa von ihm einbilden möget; „Es steht einer unter euch, „den ihr nicht kennet;„ er erscheint, wie ein jeder andrer Mensch; niedrig ohne ein Gefolge, nicht hervorstechend; noch zur Zeit findet er es nicht für gut, seine Macht und Herrlichkeit zu offenbaren; aber künftig werdet ihr finden, daß er ganz etwas anders ist, als er zu seyn scheint. Was mich anlangt, von dem es einigen gefällig ist, sehr grosse Begriffe zu hegen, so bin ich gerade nichts: „dies „ist derjenige, der nach mir kommt, und mir vor„zuziehen ist„ eben so sehr, wie der größte Meister vor dem geringsten von seinen Diener, der für unwürdig geachtet wird, seiner Person den geringsten

sten Dienst zu erweisen: „dessen Schuhriemen ich „nicht werth bin aufzulösen.„ Dieses Zeugniß legte Johannes von dem Heilande der Welt, vor den Ohren der Priester und Leviten und des Volks, ab, „zu Bethabara, jenseits des Jordans, wo er taufte.„ Ganz und gar bemüht, sich selbst zu erniedrigen, damit sein grosser HErr und Meister möchte erhöhet werden, erklärte er sich bloß für einen Gesandten, der dazu gesandt wäre, ihm den Weg zuzubereiten; und alles, was in ihm und um ihn war, redete dieselbe Sprache.

„Des nächsten Tages„ ergab sich von selbst eine Gelegenheit, dem Volke die Person Jesu vorzustellen. „Johannes sieht Jesum zu ihm kom„men„ wahrscheinlich, um ihn für seinen Freund, Verwandten und Vorläufer zu erkennen, „und „sagte: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt „Sünden trägt!„ Siehe, das ist die gebenedeite Person, die im Gesetze ist vorgebildet, und von den Propheten ist vorherverkündigt worden. Ein Mann, der ganz Sanftmuth und Unschuld, Geduld und Zufriedenheit ist, in dessen Munde keine Beleidigung, in dessen Herzen kein Betrug oder Bosheit ist, der weder an Seele noch an Körper irgend einen Flecken oder Mangel hat. Das Lamm, von dem wohl Abraham seinem Sohne Isaak erzählt hat, daß es Gott sich zu seiner Zeit ausersehen werde. Das Lamm, durch dessen Blutsbesprengung wahre Israeliten vor dem Verderben beschützt werden. Das Opfer, dem alle unsre Missethaten aufgelegt sind. Der Heiland, der durch seine Versöhnung die Sünden der Welt weggenommen, und Gerechtigkeit denenjenigen zu Theil werden läßt, die an ihn glauben, und sie von ihm empfangen wollen, wenn sie seinem Bilde an Sanftmuth und Demuth gleich werden. „Dieß ist — o hört

mich, alle die ihr ihn sehen wollt — „dies ist der„jenige, von dem ich gesagt habe; nach mir kommt „ein Mann, der weit vorzüglicher ist, dann ich; „denn er war,„ er hatte sein Daseyn unendlich lange „vor mir.„ Er ist von Anfang an. Er ist schöner, als die Kinder der Menschen, voll Anmuth und Wahrheit, und göttlicher Herrlichkeit und himmlischer Schönheit.

Um aber auch zugleich allen Verdacht von Zusammenverschwörung zwischen zwo Personen, f) von denen man, da sie mit einander verwandt waren, hätte vermuthen können, daß sie nach einem angelegten Plane handeln, und einander die Rollen, die sie spielten, hätten begünstigen mögen, setzt Johannes hinzu: „Und ich kannte ihn nicht; „aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, der „sagte zu mir: Auf wen du den Geist herabkom„men und sich über ihm niederlassen sehen wirst, „derselbe ist derjenige, der mit dem heiligen Geiste „taufet.„

Aus dieser Stelle lernen wir, daß die sichtbare Herabkunft des Geistes das Zeichen war, das dem Johannes in der Absicht war gegeben worden, um daran den Meßias zu erkennen. Jesus wurde zu Nazareth erzogen; und Johannes durchlebte seine frühern Jahre in der Wüste, und es scheint so von der Vorsehung eingerichtet worden zu seyn, daß sie nicht eher persönlich zusammengekommen sind, als nachdem sie erst zu den Jahren der Reife gekommen waren. Als daher Jesus kam um sich taufen zu lassen, hatte er gar keine Kenntniß von sei-

f) Man sehe die Unmöglichkeit von irgend einer solchen Zusammenstossung vollkommen bewiesen von Hrn. Bell in seiner vortreflichen Untersuchung über die göttliche Sendung Johannis des Täufers und Jesu Christi.

seiner Person. Wahrscheinlich aber, als er die bey der Taufe gewöhnlichen Untersuchungen über seine Lebensart, seinen Namen und den Ort seines Aufenthalts anstellte, und zugleich fand, daß er keine Sünden zu bekennen hatte, g) so wie doch das der Fall bey allen andern Menschen war, so sah er Ursachen genug, woraus er schliessen konnte, daß dies der Christ seyn müsse, welches seine Entschuldigung veranlassen mochte: „Ich hätte nöthig, von „dir getauft zu werden,„ u. s. w. Und dann, als Jesus wieder aus dem Wasser heraufkam, fuhr der Geist herab, und setzte die ganze Sache ausser allem Zweifel: „Ich sahe, und bezeuge, daß dies der Sohn „Gottes ist.„ So wenig Nachricht geben diese zwo wundervolle Personen von ihrer Verwandtschaft nach dem Fleische. Von ihrer Jugend an waren sie nicht mit einander umgegangen; und als sie zusammenkamen, so geschah es öffentlich, damit Johannes sein Zeugniß ablegen möchte, und bald darauf wurde er ins Gefängniß geworfen, und sah Jesum nicht mehr. Eine höhere, weit wichtigere und dauerhaftere Verbindung, als jemals aus Blutsverwandschaft entstanden war, zog seine Aufmerksamkeit auf sich, so wie dies der Fall bey allen Schülern Christi seyn sollte, wenigstens zufolge jener heftigen und göttlichen Triebe des heiligen Paulus: „die Liebe Christi dringet uns also, sintemal „wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so „sind sie alle gestorben; und er ist darum für alle „gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht „ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestor„ben und auferstanden ist. Darum, ist jemand in

g) Vergl. Anmerkungen über das Evangelium Johannis, von Hrn. Merrick, Th. II. S. 50. und die Werke des Dr. Jackson, worauf jener sich selbst bezieht, Band II. S. 518.

„Christo, so ist er eine neue Creatur. Das alte „ist vergangen; siehe, es ist alles neu worden.„ h)

Johannes, der nur so lang gelebt hatte, bis er Christum den HErrn gesehen und ihn der Welt gezeigt hatte, war nun, wie der alte Simeon, bereit, im Frieden abzuscheiden, und seine Schüler einem bessern Meister zu übergeben, der sie nie verlassen, nie sie aufgeben würde. „Abermals, des „folgenden Tags hernach, stand Johannes, und „zween seiner Schüler mit ihm. Und er sah auf „Jesum, wie er wandelte, und sprach: Siehe, das „ist Gottes Lamm!„ Glücklich ist der Diener Christi, der, so wie Johannes, blos dazu lebt, um seinem Volke den Heiland auszuzeichnen. Und glücklich sind die, welche, gleich den zween Schülern, sogleich Jesu nachfolgen, sich erkundigen, wo er wohnt, hineingehen, und bey ihm bleiben!

Für einen Menschen von Johannis Denkungsart konnte es nicht anders, als sehr schmerzhaft seyn, zu sehen, daß Neid und Eifersucht in der Brust seiner Schüler sich empörten, wegen des zunehmenden Rufes von Jesu, weil dadurch, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Ruf von ihrem Meister muste verdunkelt werden. Denn bey Gelegenheit einer Streitigkeit, die über Reinigung durch Taufe entstanden war — denn Streitigkeiten werden selten so geführt, daß nicht die Folge davon Unwille ist — „kamen sie zu Johanne, und sagten zu ihm: „Meister, der bey dir war jenseits dem Jordan, von „dem du zeugetest, siehe, der tauft, und jedermann „kommt zu ihm.„ i) Damit wollten sie ihm zu verstehen geben, daß Johannes in Gefahr sey, beides sein Ansehn und seine Schüler zu verlieren, und das gerade durch einen, den sie für einen Schüler ansahen, der ihnen gleich sey, weil er von demselben Mei-

h) 2 Cor. V, 14. folgg. i) Joh. III, 26. folgg.

Meister sey getauft worden. So bereit sind die Menschen bey jeder Gelegenheit, in Religionssachen Parteyen zu machen, und ihre Lehrer in Zwist und Uneinigkeit unter einander zu bringen. Und davon sind die Folgen gemeiniglich diese, daß die Zuhörer die Zeit mit Streitigkeiten über Pflichten zubringen, die auf die Ausübung derselben sollte verwendet werden, und daß die Lehrer, wenn sie kein gutes Herz und keinen standhaften Sinn haben, sich selbst predigen, anstatt Jesum Christum zu predigen. „Jedermann kommt zu ihm!„ Groß ist von jeher die Kraft dieses Arguments gewesen, um Flammen der Eifersucht und Uneinigkeit in der Kirche anzufachen, und die Jünger **Johannis** zweifelten gar nicht, daß nicht diese Betrachtung in ihm gleiche Leidenschaften rege machen würde, die sie in sich selbst aufsteigen merkten.

Aber er war nicht aus Materialen gebildet, die von solchen Funken Feuer fangen konnten. Vielmehr ist im Gegentheil die Anwendung derjenigen Rede, die diese Vorstellung bey ihm zur Folge hatte, zu allen Zeiten hinreichend, sie auszulöschen, sie mögen auch hingefallen seyn, wo sie wollen. Er bediente sich dieser Gelegenheit, um sein letztes und edelstes Zeugniß von der Macht und Majestät seines HErrn abzulegen. So wenig wurde er dadurch beleidigt oder in Bekümmerniß versetzt, daß sich alles zu Jesu begab, daß er vielmehr darüber frolockte, als über seine Ehre und Freude, als über den wahren Endzweck, wozu er in die Welt war gesandt worden, um zu predigen und zu taufen. Als wenn er gesagt hätte:

Warum seyd ihr so eifersüchtig? und warum steigen eifersüchtige Gedanken in euren Herzen auf? Sehet nicht auf mich, oder auf irgend etwas, das an mir ist, sondern auf Gott, der mich gemacht

hat, was ich bin, der mich auf diesen Posten gestellet, und mich zu dem Amte berufen hat, das mir bestimmt war: „Ein Mensch kann nichts für sich „selbst nehmen„ oder empfangen, „es werde ihm „dann von oben herab gegeben!„ Und ihr kennt die Denkungsart, nach welcher ich immer gehandelt habe: „Ihr müßt mir selbst das Zeugniß geben, „daß ich gesagt habe, ich bin nicht Christus, sondern „ich bin nur vor ihm hergesandt,„ als sein Bote und Diener, nicht um Schüler in meinem Namen zu sammlen, sondern um die Menschen für ihn zuzubereiten, und die Menschen auf ihn zu richten. Wenn ihr daher so viel in mein Ansehn und in meine Worte setzt, warum glaubt ihr denn meinem Zeugnisse nicht? Für den Meßias, nicht für mich, wird die Kirche gesammlet und zusammengebracht, und „der, der die Braut hat, der ist der Bräuti„gam:„ Aber der Freund des Bräutigams, der mit dem Auftrage ist beehret worden, eine so glückliche Begebenheit kund zu machen, und der, wenn sie ist bekannt gemacht worden, „steht und ihm zu„horcht,„ wie er sich mit seiner Braut unterhält, kann darüber keine Unruhe und keinen Schmerz empfinden; er kann unmöglich die Glückseligkeit des Bräutigams beneiden, oder wünschen, daß die Braut von ihm möge genommen werden; sondern ganz gewiß wünscht er sich mit ihm Glück, „und „freuet sich sehr über die Stimme des Bräutigams„ weil er findet, daß er das Werk, womit er beschäftigt gewesen, so glücklich zu Stande gebracht hat. Dies ist gerade der Fall bey mir, wenn ihr kommt und mir sagt, daß alle Menschen zu dem Manne laufen, von dem ich so ofte bezeugt habe, daß er der Meßias ist; „diese meine Freude ist da„her erfüllt.„ Ich kann kein grösseres Vergnügen haben, als zu hören, daß Schüler mich verlassen und

zu

zu ihm gehen. Wie der Morgenstern leuchtete ich blos, um die Ankunft der Sonne zu verkündigen. Jetzt ist er aufgegangen, und ich gehe unter. „Er „muß zunehmen; ich aber muß abnehmen.„ Er wird immer mehr und mehr, bis zum völligen Tage, scheinen; aber ich muß dagegen untergehen und verschwinden. Und es ist Ursache genug vorhanden, warum dies so seyn muß. Dasjenige, was nur zur Vorbereitung dient, muß demjenigen Platz machen, was zur Vollkommenheit gehört. Eine Taufe mit Wasser muß einer Taufe mit Feuer nachstehen. Ein menschlicher Lehrer muß einem Göttlichen Platz machen „Derjenige, der von der „Erde ist, der ist irdisch, und spricht von der Erde.„ Trotz seinen besten Bemühungen wird man ihm immer seinen Ursprung anmerken, und an allem, was er spricht, wird sich ein Anstrich von Staub und Asche finden. Im Gegentheil aber derjenige, „der „vom Himmel kommt,„ ich meine, die grosse Person, auf die ihr so eifersüchtig seyd, die „ist über alle„ Kinder Adams. Wenn diese Sonne in ihrer ganzen Stärke scheinet, dann ist jeder Stern verdunkelt, und die Welt wird den Unterschied gar wohl einsehen, der zwischen den Reden des Herrn und des Dieners ist, so leicht es ihr wird, den Unterschied der Herrlichkeit des Tages von dem blossen Scheine und dem schwachen Schimmer derjenigen Welten zu bemerken, die gewissermaassen dazu dienen, die Finsterniß der Nacht zu vertreiben. Nach der Gnade, die mir gegeben ist, habe ich verkündigt, daß das Himmelreich nahe herbeygekommen ist. Aber wenn der Meßias von diesem Reiche spricht, so spricht er aus seiner eignen Kenntniß. „Er bezeugt, das er gesehen und gehört hat.„ Und doch, ohngeachtet ich soviel von ihm gesagt habe, und so viele hingehen, um ihn zu hören, „so nimmt doch

„nie-

„niemand sein Zeugniß an,„ wie er wohl thun sollte. Haltet dies ja für keine Kleinigkeit, denn niemand kann ihm seinen Glauben versagen, ohne Gott Lügen zu strafen. „Der, der sein Zeugniß „angenommen, der hat es versiegelt, daß Gott „wahrhaftig ist;„ indem er seinen Sohn für das, wofür er sich ausgiebt, angenommen, und in ihm die Erfüllung alles desjenigen erkannt hat, was durch das Gesetz, durch die Propheten und durch mich selbst ist vorherverkündigt worden. „Denn er,„ der Meßias, „den Gott gesandt hat, redet die Worte „Gottes,„ und das in einem ganz andern Verstande, als alle andere, die von Zeit zu Zeit mit einem solchen Grade von göttlichem Einflusse, als für sie schicklich war, sind begabt gewesen. Aber „Gott giebt ihm den Geist nicht mit Maassen,„ denn er hat beschlossen, daß in ihm alle Fülle wohnen soll. „Denn der Vater liebt den Sohn,„ nicht so, wie er irgend einen von seinen getreuesten Dienern liebt, sondern so, daß „er ihm alles in seine Hände „gegeben hat,„ und Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit den Menschen durch ihn allein austheilt. Seyd also nicht länger über seine Grösse neidisch, die euer Heil ist. Wenn ihr mich ehren, und zugleich euren eignen ewigen Vortheil sichern wollt, so höret in wenigen Worten die Summe und das Wesentliche von diesem meinem letzten Zeugnisse: — „Wer an den Sohn glaubet, der hat ewiges „Leben. Und wer nicht an den Sohn glaubet, der „wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes „bleibet über ihm.„

Auf was für eine reizende Art werden nicht die Diener Christi durch diesen Theil des Charakters und Verhaltens des heil. Johannes unterwiesen, daß sie von ihm zeugen müssen, nicht von sich; daß sie seine Ehre, nicht die ihrige, suchen müs-

müssen; daß sie Vergnügen an dem glücklichen Fortgange der Arbeiten ihrer Brüder haben sollen, durch welche die Sache ihres gemeinschaftlichen Meisters befördert wird; daß die aufgehenden Lichter der Kirche diejenigen lehren sollen, die vor ihnen hergegangen sind, und daß sie ihr Vergnügen darin setzen sollen, durch diejenigen verdunkelt zu werden, die nach ihnen kommen. Kurz, daß Neid und Eifersucht keinen Platz haben sollen unter den Schülern des Geliebten Gottes, über welches der himmlische Geist herabkam, und in ihm wohnte.

Siebenter Abschnitt.

Betrachtungen über die Gefangenschaft Johannis des Täufers, über die von ihm an Christum geschickte Gesandtschaft, und über die Antwort, die ihm diese zurückgebracht hat.

Vortreflich ist die Ermahnung des Sohns Sirach, die er an einen jeden ergehen läßt, der im Begrif ist, sich in der Sache der wahren Religion hervorzuthun: „Mein Kind, willt du Gottes Diener „seyn, so schicke dich zur Anfechtung. Halte fest, „und leide dich, und wanke nicht, wenn man dich „davon locket — Alles, was dir widerfähret, das „leide, und sey geduldig in allerley Trübsal. Denn „gleichwie das Gold durchs Feuer; also werden „die, so Gott gefallen, durchs Feuer der Trübsal „bewähret.„ [k] Der Reformator wird in seinem Werke nicht sehr fortschreiten, dessen Eifer nicht durch Tapferkeit unterstützt wird. Die Furcht vor einer Gefahr, oder ein Unglücksfall selbst, wird seine Gesinnungen ändern. Er wird manches aus einem ganz andern Gesichtspuncte betrachten, und wird

k) Sirach II, 1. u. folgg.

wird sich nach jedem Schein der Mode oder des Interesses richten, bis endlich er selbst alles glaubt, und seine in Verwirrung gebrachte und überall Anstoß findende Zuhörer nichts glauben.

So machte es aber **Johannes der Täufer** nicht. „Was seyd ihr hinausgegangen in die Wü„ste zu sehen? Etwa ein Rohr vom Winde ge„beugt?„ l) Nein: Eine feste und unbewegliche Säule ist er, gegen die die Winde vergebens blasen, und die Wellen vergebens stürmen. Ein Mann, der einmal seine festen Grundsätze hat, und der alles erst wohl überlegt, ehe er eine Handlung unternimmt. Ein Mann, der nicht eher anfängt zu bauen, als bis er erst die Kosten berechnet hat. Der aber auch, wenn er einmal anfängt, ganz gewiß auch nicht eher ruht, bis er das Ende sieht.

Ein Mensch, der die Welt und die Denkungsart ihrer Kinder nicht kennt, kann vielleicht darüber erstaunen, wenn er hört, daß ein Prophet, wie **Johannes**, der seine Zeit dazu angewandt hat, seine Mitgeschöpfe zur Glückseligkeit und Errettung zu berufen, und der nach keines Menschen Gold oder Silber oder Ansehn getrachtet hat, ins Gefängniß geworfen wird. Aber hier gehts gerade so, wie der Weise schon bemerkt hat; „Was ists, das ge„schehen ist? Eben das hernach geschehen wird. „Was ists, das man gethan hat? Eben das man „hernach wieder thun wird. Und geschiehet nichts „neues unter der Sonnen.„ m) **Ahab** dürstet, auf Anstiften der **Isabel**, aufs neue nach dem Blute des Elias.

Herodes, der Tetrarch von Galiläa, hatte seine Frau, die Tochter des Aretas, von sich gestossen, und dagegen die Herodias, die Gemahlin seines Bruders Philippus, geheiratet, die er, gegen alle Ge-

l) Matth. XI, 7. m) Predig. Salom. I, 9.

Gesetze der Gastfreundschaft so wohl, als der Religion, während daß er ein Gast in dem Hause ihres Gemahls gewesen war, verführet hatte. n) Die Heiligkeit und Rechtschaffenheit des Johannes hatte selbst dem Herodes eine grosse Hochachtung und Ehrfurcht vor seinen Charakter abgenöthigt. „Herodes furchte Johannem, denn er wußte, daß „er ein frommer und heiliger Mann war; und ver„wahrte ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen, „und hörte ihn gerne.„ o) Aber die Sache mit der Herodias war ein zärtlicher Punct, über welchen der Tetrarch nicht das Gesetz zu hören geneigt war, weil er keine Lust hatte, ihm zu gehorchen. Er war vielmehr entschlossen, in dem zu beharren, was böse war, so wie sein Ermahner, ihm immerfort davon vorzusprechen, ohne alle Zurückhaltung. „Johannes sagte zu ihm: Es ist nicht recht, daß „du deines Bruders Weib hast.„ Johannes, der die Welt überwunden hatte, konnte weder durch Versprechungen, noch durch Drohungen, bewogen werden, von seiner Pflicht, aus Hoffnung eines zeitlichen Gutes, oder aus Furcht vor einem zeitlichen Uebel, abzuweichen. Er wurde daher bald dadurch, daß er ins Gefängniß geführet wurde, überzeugt, daß Herodes nun weiter seiner Dienste nicht mehr nöthig habe. Und wer sollte nicht lieber, mit ihm ins Gefängniß gesteckt zu werden, als in allen Herrlichkeiten des Throns des Herodis zu glänzen wünschen? Glücklicher Johannes, du wurdest nun wieder einen Schritt mehr dieser trübseligen Welt entzogen, um mit Gott wandeln und über den seligen Ort und die selige Gesellschaft nachdenken zu können, der du nun immer mehr und mehr entgegen eiltest!

Wie

n) Vergl. Josephi jüdische Alterthüm. B. XVIII, Kap. 6.
o) Marc. VI, 20.

Wir finden, daß die Gedanken des Johannes in dieser Lage nicht auf seine eignen Leiden, sondern auf die Vortheile seines grossen Herrn und Meisters gerichtet waren, von dem der Ruf seiner Wunder bis ins Gefängniß gedrungen und in seinen Ohren erschallt war. „Da Johannes im „Gefängnisse die Werke Christi hörte, sandte er „zween von seinen Schülern hin.„ p) — So müssen die Leiden und Bedrückungen, die ein Christ eine kleine Zeitlang in der Welt erdulden muß, blos dazu dienen, seine Wünsche nach seinem Erlöser zu vergrössern, von dessen Thaten, die aus Barmherzigkeit gegen die Menschenkinder sind verrichtet worden, er oft hören wird; und die Betrachtung derselben sollte ihm beständiges Ergötzen während der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft, bis auf den Tag, da sich seine Erlösung herzunahet, gewähren. Mit Paulo und Sila laßt ihn die fröhliche Nachricht von der Erlösung bekanntmachen, und das Lob Gottes im Gefängnisse verherrlichen. Laßt ihn fleißig nach allen kleinen Umständen, die Jesum betreffen, forschen, und alle Gelegenheit sorgfältig in Obacht nehmen, wo er sowohl mehr von ihm hören, als auch andere auf den Weg des Unterrichts leiten kann. So wird er das Beyspiel desjenigen nachahmen, der, „als er im Gefängnisse die Werke „Christi hörte, zween von seinen Jüngern hinsand„te,„ damit sie, in Ansehung seiner Person und seiner Sendung, nähern Unterricht bekommen möchten.

Denn daß dies die Absicht Johannis bey ihrer Absendung muß gewesen seyn, das erhellet deutlich aus der Frage, die sie, seinem Auftrage zufolge, an Christum thun mußten: „Bist du, der da kom„men soll, oder sollen wir eines andern warten?„ Johannes konnte ihm diese Frage nicht zu seinem eig-

p) Matth. XI, 2. folg.

eignen Unterrichte vorlegen, sondern es geschah offenbar um seiner Schüler willen, deren Vorurtheile, die sie in Ansehung seiner, als ihres ersten Meisters, hatten, er so schwer zu besiegen fand. Da dasjenige, was er bisher gesagt hatte, zu diesem Zwecke unzureichend war, so ließ er sich nun, aus Mitleiden gegen ihre Schwachheiten, so weit herab, daß er ihre Bedenklichkeiten in seinem Namen vortragen ließ. Hierdurch gab er uns zugleich eine sehr heilsame Lehre, daß wir uns, um andere zu unterweisen, selbst erniedrigen, und wissen sollten, wie wir mit denenjenigen schwach werden müssen, die auch schwach sind. Dann es geschieht oft, daß Menschen über einen wichtigen Punct Unterricht vonnöthen haben, über den sie sich, entweder aus Stolz, oder aus Schamhaftigkeit nicht befragen, oder aus Leidenschaft und Vorurtheilen nicht von uns Belehrung annehmen wollen. In diesem Falle müssen wir suchen, das Gute, das wir nicht geradezu thun können, so viel an uns ist, durch Mittelwege auszurichten, indem wir selbst diejenigen Fragen aufwerfen, von denen wir wissen, daß andere in der Gesellschaft sie gerne beantwortet zu hören wünschen, bey denen sie sie aber doch nicht so weit bringen können, daß sie selbst darnach fragen. Diese Methode, die Schwachen zu erbauen, ohne sich ihren Schwachheiten bloßzustellen, wird in ihnen diejenige Liebe und das Zutrauen gegen uns zuwegebringen, das wir ihnen, um ihrer selbst willen, zu haben wünschen. Wie im Gegentheil ein anderes Betragen, da man ihre Leidenschaften aufbringt, und ihre Zuneigung von uns abwendig macht, es ganz ausser unserer Macht setzt, jemals ihnen wieder zu Diensten seyn zu können.

Eben diesen wohlwollenden und liebevollen Plan hat Jesus befolgt, der in seiner Antwort die

Jünger unterrichtet, ohngeachtet er ihren Meister zu unterrichten scheint: „Gehet hin — spricht er „— und saget Johanni wieder, was ihr höret „und sehet.„ Und dies kann uns einen Grund an die Hand geben, warum Christen allgemein, mehr, als sie ordentlich zu thun gewohnt sind, Materien der Religion zu Gegenständen ihres Gesprächs machen, und sowohl, gleich dem Johannes, Fragen vorlegen, als, gleich Christo, Antworten ertheilen sollten, zum Vortheil und zur Vollkommenmachung aller derer, die dabey gegenwärtig sind, und die Unterricht bedürfen, wenn gleich diejenige Person, an die man sich unmittelbar wendet, vielleicht nicht selbst seiner bedarf. Und mancher Mensch ist auf sein ganzes nachfolgendes Leben besser geworden, blos um eines treffenden Wortes willen, das im gemeinen Umgange ist gesagt worden, welches oft mehr bemerket und beobachtet zu werden pflegt, als eine ganze auf der Kanzel gehaltene Predigt.

Die besten Beweise einer göttlichen Sendung, die der Mensch zu empfangen fähig ist, sind Wunder, vorausgesetzt, daß sie das offenbar und ausser allem Zweifel sind. Wunder, über deren Richtigkeit die äussern Sinne, die Augen und die Ohren, am besten richten können. Wunder, die öffentlich vor den Augen der Welt, in dem Angesichte von Feinden sowohl, als von Freunden, verrichtet werden, und das dazu nicht ein oder zweimal, sondern zu wiederholten malen; besonders wenn diese Wunder ausdrücklich Jahrhunderte vorher sind verkündigt worden. Denn „zu eben der Stunde,„ da sie gegenwärtig waren, und vor ihren Augen „heilte „er viele von ihren Krankheiten und Plagen, und „von bösen Geistern, und vielen, die blind waren, „gab er ihr Gesicht. Hierauf sprach er zu ihnen: „Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr

„ge-

„gehört und gesehen habt. Die Blinden sehen, die „Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die „Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen „wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, „der sich nicht an mir ärgert.„ Als wollte er sagen: Ich lege kein Zeugniß von mir selbst ab. Meine Wunder müssen von mir zeugen. Sagt nur Johanni wieder, was ihr gehört und gesehen habt, und er wird euch lehren, wie ihr daraus richtige Schlüsse ziehen könnt. Jesaias hat, wie er sehr wohl weiß, vorhergesagt, daß, wenn der Messias kommen würde, so würde er diese und jene mächtigen Werke verrichten. Ihr selbst seyd Ohren- und Augenzeugen von denen Werken, die ich verrichtet habe. Legt die Vordersätze ordentlich zusammen, so werdet ihr nicht umhin können, den Schluß selbst daraus zu ziehen.

Johannes hatte seine ganze Ehre als Prophet verpfändet, daß Jesus von Nazareth, den er im Jordan getauft hatte, alle Charakter des Messias an sich haben, und die von ihm vorherverkündigten Werke verrichten würde. Dies erhellet deutlich aus einer Stelle im Johannes, 9) wo wir lesen, daß Jesus, nachdem er den Händen der Juden entgangen, „abermals jenseit des Jordans gegan„gen sey, an den Ort, wo Johannes zuerst getauft „habe, und daß er hier geblieben sey. Und viele „begaben sich zu ihm und sagten, Johannes hat kein „Wunder verrichtet; aber alles, was Johannes „von diesem Manne gesagt hat, ist wahr. Und „viele glaubten daselbst an ihn.„ Die schwärzeste Bosheit selbst kann hier keinen Grund finden, eine Zusammenverschwörung zu argwöhnen, wo Weissagungen und Wunder ihr Zeugniß so einmüthig vereinigen, und allgemein bekanntmachen, daß Jesus der Meßias sey.

9) Kap. X, 39.

Auf sein Wort „wurden die Augen der Blin„den aufgethan, und die Ohren der Tauben geöff„net; der Lahme lief, wie ein Hirsch, und die Zun„ge des Stummen sang Loblieder.„ r) Der Aussatz, diese stinkende, ansteckende und hartnäckige Krankheit, für welche so viele Reinigungsgebräuche im Gesetz bestimmt waren, wurde auf einmal geheilet, und die Todten in ihren Gräbern kamen hervor, sobald sie die Stimme des Sohns Gottes hörten. Jede Krankheit und Schwachheit, der die Kinder Adams unterworfen sind, verschwand in seiner Gegenwart, und bekannte den allmächtigen Erretter seines Volks. Dies ist demnach „derjeni„ge, der da kommen sollte.„ — Laßt uns also nicht daran denken, daß „wir uns nach einem an„dern umsehen,„ dies ist der, der uns die Augen des Verstandes eröffnen, und das Licht der himmlischen Erkenntniß in unwissende und finstere Herzen leiten soll. Der, der alle Hindernisse wegnehmen, die Interesse, Vorurtheil oder Leidenschaft in den Weg gelegt haben, und der uns ein hörendes Ohr verleihen kann. Derjenige, der den Willen und die Leidenschaften stärken und beleben kann, damit wir in dem Fortschritte unserer Pflicht glücklich seyn, und den Weg der göttlichen Gebote mit Vergnügen laufen können. Der die Zunge, welche die Schuld gebunden hat, lösen, und sie zu Liedern des Lobes und der Danksagung stimmen kann. Der uns reinigen kann durch sein Blut, von aller Sünde, von dem Aussatze, der uns von der Versammlung Israels, den Gefilden der heiligen und der hochgelobten Stadt ausschliessen kann. Der unsre Seele vom Tode zum Leben, und unsern Körper vom Staube zur Herrlichkeit erheben kann. „Wir „haben den funden, von dem Moses im Gesetz, „und

r) Jes. XXXV, 5. 6.

„und die Propheten geschrieben haben — Rabbi „du bist der Sohn Gottes, du bist der König von „Israel!„ s)

In dieser Antwort Christi ist noch ein besonderer Umstand, den ich noch nicht näher berühret habe. „Den Armen wird das Evangelium gepredigt!„ Unser Heiland zielt damit auf die berühmte Stelle im Jesaias, die er in der Synagoge von Nazareth erklärt, und von welcher er versichert hatte, daß sie an ihm erfüllt werde. „Der Geist des HErrn „HErrn ist über mir, denn er hat mich gesalbet, „um eine fröhliche Nachricht, nemlich das Evange„lium, zu predigen den Elenden„ oder Armen. „Er hat mich gesandt zu predigen den Gefangnen „eine Erledigung — zu trösten alle Traurigen, ih„nen Schmuck für Asche, und Freudenöhl für „Traurigkeit zu geben, t) u. s. w.„ Der Sinn aller dieser bildlichen Ausdrücke, deren sich der Prophet hier bedient, ist dieser, daß der Meßias, bey seiner Erscheinung, solchen, die geneigt wären, sie anzunehmen, die beiden grossen Evangelischen Segnungen sollte zu Theil werden lassen, nehmlich Vergebung der Sünden, und Theilnehmung an dem Geiste der Freude und der Fröhlichkeit, womit Gott „ihn vor allen seinen Gesellen gesalbet habe.„ Die Einweihung Jesu zu allen diesen Meßianischen Aemtern, die durch diese göttliche Salbung geschah, hatte **Johannes** gesehen, als er nach seiner Taufe den heiligen Geist über ihn herabkommen sah, und daraus erkannte, daß er „die Wurzel„ oder „der Zweig Jesse„ sey, von welchem Jesaias irgendwo vorherverkündigt hat, „daß der Geist des „HErrn über ihm ruhen sollte.„ u) Nichts konnte daher passender seyn, als dieser Theil der Antwort Christi: „den Armen wird das Evangelium gepre-

s) Joh. I, 45. 49. t) Jes. LXI, 1. folgg. u) Jes. XI, 1. 2.

„digt,„ deren ganzer Sinn, aus dem Gesichtspuncte betrachtet, daß sie sich auf das ein und sechzigste Kapitel Jesaiä bezieht, und an den Johannes gerichtet ist, ohngefähr folgender ist — Gehet hin und zeigt Johanni wieder an, daß der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist der Macht und des Raths, von dem Jesaias vorhergesagt hat, daß er auf der Wurzel und dem Zweige Jesse ruhen sollte, und den Johannes herabkommen und auf mir sich niederlassen gesehen hat, in Gestalt einer Taube bey meiner Taufe, nicht von mir gewichen ist. Die Salbung des Geistes war mir nicht zu meinem eignen Gebrauche gegeben; auch wird sie nicht zerstreuet oder verzehrt, ohngeachtet sie sich mächtig über alle, die mich umgeben, ergossen hat. Durch sie werden die Armen reich gemacht, denn sie werden in das Reich der Gnade und des Evangelii versetzt, und zu Erben des Reichs der Herrlichkeit gesalbet. Durch sie wird jedes zerschlagne Herz geheilet; solche, die in Banden liegen, werden in Freiheit versetzt; solche, die eingeschlossen sind, werden losgelassen; und durch sie wird das Joch des Unterdrückers zerbrochen. r)

Wir dürfen aber auch nicht unterlassen, des **Endzwecks** Erwähnung zu thun, um dessentwillen, dem Propheten zufolge, alle diese Veränderungen in den Bekehrten zum Evangelio vorgegangen waren. „Damit sie genannt würden Bäume der Ge„rechtigkeit, die Pflanzung des HErrn, damit er „möge verherrlicht werden.„ „Die Wurzel,„ der „Zweig Jesse, „das gerechte Gewächs Davids,„ waren die bekannten Titel des Meßias, oder des Sohns Davids; und es war seine Ehre, andre, während daß er auf der Welt lebte, zu dem zu machen, was er selbst war, „zu Bäumen„ oder „zu „Pflan-

r) Vergl. Dr. Jacksons Werke, Band II. S. 542.

„Pflanzen der Gerechtigkeit.„ Dieser Ausdruck, so wie er hier in Verbindung mit andern steht, die deutliche Beschreibungen von evangelischen Wohlthaten und Tröstungen enthalten, stellt uns die wahre Natur derjenigen Wunder klar vor Augen, von denen Jesaias geweissagt hat, daß sie in der Wüste würden verrichtet werden, und die er unter einer so reichen Mannigfaltigkeit von poetischer Einbildungskraft vorgestellt hatte. Dergleichen sind Ströme von Wasser, die in der Wüste hervorbrechen, und die da machen, daß sie blühen wie die Rose; Myrthen, die hervorwachsen, anstatt der Dornsträuche; Cedern, Feigen und Oelbäume anstatt der Dornen und Disteln u. s. w. Der Sinn dieser bildlichen Vorherverkündigungen scheint nach der vor uns liegenden Stelle dieser zu seyn: daß die ausgetrockneten und dürren Oerter von Judäa, wo Johannes taufte und Busse predigte, in den Tagen des Meßias eine fruchtbare Baumschule von einer neuen Art von Pflanzen werden sollten, die für das himmlische Paradies bestimmt wären. Dies waren Menschen von demüthigen, friedfertigen und zerknirschten Herzen; solche, wie diejenigen waren, die Armuth und Krankheit drückte, und die zu Jesu kamen, um sich von ihm heilen zu lassen, und wie uns die Betrachtung unserer Sünden und Schwachheiten alle machen sollte. Solchen wird das Evangelium vom Himmelreiche gepredigt, und sie nehmen es mit Freuden an. „Selig sind die Armen am Geiste; denn das Him„melreich ist ihr. Selig sind die Sanftmüthigen, „denn sie sollen das Erdreich besitzen. Selig sind, „die da trauren, denn sie sollen getröstet werden.„

Zu diesen Seligkeiten laßt uns noch eine hinzusetzen, mit welcher unser Heiland seine Antwort auf die Frage beschließt, die die Schüler Johannis

an ihn gethan hatten. „Selig ist, der sich nicht an „mir ärgert.„ Mit andern Worten — Und jetzt selig, und dreimal selig sind alle diejenigen, die die wundervollen Werke, die ich verrichte, so betrachten, daß sie sich dabey nicht an meiner armen und niedrigen Gestalt stossen, während der Zeit meiner Erniedrigung und Leiden hier auf Erden; oder bey der anscheinenden Härte meiner heilsamen Lehren, so wie sie nehmlich Fleisch und Blut vorkommen. Denn ich weiß wohl, daß viele, ohngeachtet sie gesehen haben, wie ich dem Blinden sein Gesicht, dem Ohnmächtigen Stärke gegeben, den Aussätzigen gereinigt, den Tauben hören, und den Todten zum Leben wieder auferstehen gemacht habe, doch, weil die Wahrheiten, die ich vortrage, ihren Vortheilen, ihren Ergötzungen, ihrem Stolze, ihren Vorurtheilen, die sie selbst mit Verlust des Himmelreichs nicht zu verlassen fest entschlossen sind, zuwider laufen; ich sage, viele werden dasjenige, was sie doch nothwendig für den Rath Gottes erkennen müßen, und das Wort des Heils, von sich stossen. Der Mensch unterdrücke nur seine unordentlichen Wünsche nach zeitlichen Dingen, und er wird sogleich geneigt werden, dasjenige zu hören, was ich ihm von ewigen sagen werde. Er höre nur auf die Welt zu lieben, und er wird sogleich aufhören, irgend eine Einwendung mehr gegen das Evangelium zu haben. Sein Herz sey nur der Ueberzeugung offen, und wenn ihm der überzeugende Beweis einmal feierlich ist vorgelegt worden, so wird er nimmermehr im Stande seyn, die Frage aufzuwerfen: „Bist du der da kommen soll, oder „sollen wir eines andern warten?„

Achter Abschnitt.

Betrachtungen über die Umstände des Todes Johannis des Täufers.

Wir haben jetzt den heiligen Johannes durch alle die verschiednen Scenen seines Lebens begleitet. Wir haben uns mit seinen Eltern und Verwandten bey seiner Geburt gefreut, und einige Zeit in Betrachtungen in der Wüste mit ihm zugebracht. Wir haben neben ihm, als einem Prediger und Täufer, am Jordan gestanden, und sind mit den wiederholten Zeugnissen bekannt gemacht worden, die er zu mehrern Zeiten für das Meßianische Amt Jesu abgelegt hat. Wir haben ihm zugehört, wie er, gleich einem andern Elias, einen andern Ahab bestraft hat, und haben ihn im Gefängnisse besucht, wo die Herrlichkeit seines grossen Meisters und die Seligkeit derjenigen, die seiner Sorge anvertraut waren, immer fortfuhren, Gegenstände seiner Aufmerksamkeit zu seyn. Nun ist nur noch das einzige übrig, daß wir ihn sehen, wie er die Schuld der Natur bezahlt; eine Pflicht, von welcher die Größten, die von Weibern gebohren sind, nicht ausgenommen seyn können. Und hier muß sich unsere Bekanntschaft mit ihm auch so lange schliessen, bis wir ihn einst wieder, in einer seligen Unsterblichkeit, ewig, ewig sehen werden — So eilen die Scenen des wirklichen Lebens schnell vorüber, und wenn wir noch einmal zurück auf sie sehen, so kommen sie uns so klein, wie diejenigen vor, die in dem engen Bezirke eines kleinen Buchs, wie das meinige ist, beschrieben sind. In einem Zeitraume von wenigen Jahren wird das Kind, über dessen Geburt wir uns freuten, zum Manne: es wird krank und stirbt, und wir wehklagen dann bey seiner Lei-

che. Einige Strahlen von Glück und erfüllten Wünschen erheitern und verschönern vielleicht gewisse Theile seines Lebens, so wie die Sonne die äussersten Spitzen einer finstern Wolke vergoldet, oder ihr die noch weit schönern Farben des Regenbogens eindrückt. Aber indem wir diesen Glanz staunend angaffen, geht die Sonne unter, die Farben verlöschen, der Regenbogen verschwindet, und „die Stelle desselben wird nicht mehr gefunden.„

Man kann bey Propheten eben so gut, wie bey Königen, die Anmerkung machen, daß gewöhnlich nur ein sehr kurzer Zwischenraum zwischen ihrer Gefangenschaft und Tod ist; da die Feindschaft, die die Ursache davon ist, sie selten eher verläßt, als bis sie das andere erfüllt haben. Und „bitterer, dann „der Tod selbst, ist die Frau, deren Herz Fallstrick „und Netze, und deren Hände Bande sind. y)„ Herodes hatte Johannem ins Gefängniß werfen lassen; aber dies war für die Herodias noch nicht genug. Auch hier mußte sie ihn immer noch über den alten Text predigen, und seine Vorwürfe wegen ihrer begangnen Verbrechen hören. „Sie „stellte ihm nach, z)„ und würde ihn getödtet haben, aber einige Zeitlang konnte sie nicht. a) Denn ohngeachtet Herodes nicht Religion genug hatte, die Furcht vor Gott in ihm hätte zuwegebringen können, so hatte er doch Politik genug, die Furcht vor den Juden bei ihm rege machen konnte, unter welchen das Ansehn Johannis, als eines Propheten, sehr hoch gestiegen war. Allein Herodias hatte in ihrem Herzen beschlossen, ihren Vorsatz durchzusetzen, und früh oder spät das Todesurtheil desjenigen zu bewirken, den sie fälschlich für ihren Feind

y) Sirach VII, 26.
z) Ενειχεν αυτω „sie bemächtigte sich seiner.„
a) Marc. VI, 19. folg.

Feind hielt. Als wenn die Sünde nicht ungestraft begangen werden könnte, während daß Johannes am Leben war, und von ihr hörte. Als wenn sein Blut nicht lauter schreien würde, als seine Stimme gethan hatte. Oder als wenn das Haupt des Johannes in den Pallast hätte kommen können, ohne dem Tetrarch Vorwürfe wegen seines Ehebruchs zu machen. Aber eine herrschende Lust kann, wenn sie einmal einen hohen Grad erreicht hat, durch keinen Widerstand gebrochen werden; und wäre es so gut möglich, als es nothwendig ist, so würde die Welt selbst zu Grunde gerichtet werden, um ihr Platz zu machen.

Wenn einmal die Sünde im Herzen beschlossen ist, so fehlt es selten lange an Gelegenheit, sie auszuüben; und das Herz steht beständig im Begriff, sich der ersten, die sich darbietet, preiszugeben. „Und es kam ein gelegener Tag, daß He„rodes auf seinen Jahrstag ein Abendmahl gab den „Obersten und Hauptleuten und Vornehmsten in „Galiläa.„ Das ist gewiß keine Sünde, wenn ein Fürst seinen Geburtstag feiert, oder ein grosses Gastmahl daran giebt. Aber wie sehr es einem Menschen zukommt, unter solchen freudigen Begebenheiten auf seiner Hut zu seyn, damit er nicht unversehens sich verleiten läßt, die Wahrheit und das Gewissen der Freude und Fröhlichkeit aufzuopfern, das kann uns die traurige Begebenheit, die bey diesem Gastmahle vorfiel, lehren. Denn gewiß glaubte weder Herodes, noch irgend einer von seinen Gästen, als sie sich an diesem unglücklichen Abend zu Tische setzten, wie schrecklich sich ihr grosses Gastmahl beschliessen würde. Aber so geschahe es, daß, ehe noch die Nacht zu Ende war, eine That begangen wurde, die für alle künftige Zeitalter ein Beweis von der Bosheit und Grausamkeit der Herodias,

dias, so wie von der Schwachheit und Gottlosigkeit des Herodes seyn wird, und die uns auch zugleich lehret, daß die größten unter den Propheten und die besten unter den Menschen vor Gewaltthätigkeiten nicht sicherer sind, wie vor dem natürlichen Tode, und doch demselben weit mehr ausgesetzt sind, als die übrigen Menschen, wenn sie mit Treue und Herzhaftigkeit das ihnen anvertraute Geschäfte ausrichten.

Herodias hatte mit ihrem rechtmäßigen Ehegemahl Philipp eine Tochter, Namens Salome, gezeugt, die sichs gefallen ließ, die Feierlichkeit des Tages dadurch zu erhöhen, daß sie vor der Gesellschaft tanzte, auf eine Art, die „dem Herodes, und „denenjenigen, die bey ihm sassen, wohlgefiel.„ Ein gottesfürchtiger Schriftsteller macht in seinen Betrachtungen über diese Begebenheit die Anmerkung, „daß Tanzen, an und für sich selbst, wenn „es eine gesetzte, regelmäßige, harmonische und angenehme Bewegung des Körpers ist, unmöglich unerlaubt seyn kann, so wenig als Gehen oder Laufen.„ Wir können noch hinzusetzen, daß es in allen Zeiten und unter allen Nationen immer eine Art, und zwar eine ganz natürliche, gegeben hat, einen ungewöhnlichen Grad von Freude und Fröhlichkeit auszudrücken. In diesem Betrachte ist es sogar unter die Anzahl der Religionsgebräuche aufgenommen worden, die ehemals das Volk Gottes zu beobachten verbunden war. Aber daß ein junges Frauenzimmer als eine Tänzerinn vor Herodes und seinen „Herren, Obersten und Vornehmsten in Gali„läa„ erschien, wahrscheinlich zu einer Zeit, wo sie der Wein sehr erhitzt hatte, das stand nur allein der Tochter einer Herodias an, die von ihrer Mutter selbst war erzogen worden.

Herodes, den der Anstand der Salome ganz bezwang und aus aller Faßung brachte, that ihr ein thörichtes Versprechen, und als wenn dies nicht hinreichend gewesen wäre, so bestätigt er es noch überdies mit einem unbesonnenen Eide. „Was du von mir „bitten wirst, das will ich dir geben, und wenns „auch die Hälfte meines Königreichs wäre!„ Eine sehr schickliche Belohnung, sollte man denken, für einen Tanz! Und doch wird es sich gleich zeigen, daß der König noch nicht genug geboten hatte. Sein halbes Königreich war noch nicht hinlänglich. Es wurde noch etwas weit schätzbarers verlangt, als das ganze Reich ausmachte, wenn es sich auch von Judäa an um den ganzen Erdkreis erstreckt hätte. Nichts weniger, als seine Ehre, sein Gewissen, seine Seele konnte völlig befriedigen: der Preis, den die Sünde niemals zu fodern unterläßt. Die herrliche, goldne Gelegenheit zur Rache durfte nicht aus den Händen gelassen werden. Herodias wird von ihrer Tochter um Rath gefragt, und ach! die sanfte und zärtliche Salome tritt wieder, mit dem heftigsten Blutdurste, herein — „Gieb mir auf einer Schüssel das „Haupt Johannis des Täufers„ — eines Propheten — eines Mannes, von dem du weißt, daß er unschuldig, heilig, aufrichtig ist. Mach mir dies Opfer, so bin ich zufrieden. Mit einer solchen Hitze und Verschlagenheit macht die Ehebrecherinn Beute auf „das kostbare Leben!„

So lasterhaft, als der König war, so brachte ihn doch die Bitte der Salome aus seiner Verfassung. „Der König wurde traurig.„ Ihm stellte sich Johannis Charakter, das Unmenschliche der Mordthat, und die Meinung, die die Welt von dem Mörder bekommen würde, vor Augen. Aber die kleine Ebbe wurde plötzlich wieder Fluth, und löschte in einem Augenblicke alles wieder aus, was

während ihrer Abwesenheit in den Sand war geschrieben worden. Die Liebe zur Herodias, die Bitte aus dem Munde der Salome, die Feierlichkeit des Tages, und die Gegenwart „der Herren „und Vornehmen„ die Zeugen des Versprechens waren, und vielleicht auch den Antrag vollkommen billigten — alle diese Umstände neigten den Sieg auf die Seite der Versuchung. Und vielleicht glaubte auch Herodes, bey einigem Nachdenken, daß die vorausgesetzte Verbindlichkeit seines Eides ihm eine bessere Entschuldigung an die Hand geben würde, als je wieder eine zu erwarten stünde, die abscheuliche Forderung der Herodias zu erfüllen, und einen lästigen Moralisten und Zuchtmeister aus dem Wege zu räumen. „Um seines Eides, und um „derer willen, die bey ihm sassen, wollte er es ihr „nicht abschlagen.„ So muß, wenn einmal eine ausserordentlich gottlose That begangen werden soll, am Ende gar die Religion zum Deckmantel derselben dienen. Als wenn Böses dadurch gut würde, daß es im Namen Gottes verrichtet wird, und als wenn es in seinen Augen angenehmer wäre, einen Propheten zu ermorden, als über einen unbesonnenen Eid, den man einem thörichten Mädchen betrunken und vor Betrunknen gethan hat, Reue zu zeigen.

Nachdem das Schicksal des Johannes auf solche Art beschlossen war, „so sandte der König so„gleich einen Henker hin, und hieß sein Haupt her„bringen. Der gieng hin und enthauptete ihn im „Gefängniß. b)„ Diese schwarze That mußte nothwendig zu einer Zeit verrichtet werden, die die schicklichste dazu war, in der Mitternacht, und Johannes wurde, allem Vermuthen nach aus dem Schlafe geweckt, den Wahrheit und Unschuld allen denen, die in ihrem Besitze sind, unter allen Umständen gewäh-

b) Marc. 6, 27. folg.

währen können, um sein Urtheil zu empfangen. Der größte Theil der Menschen hat Ursache genug, sich einen plötzlichen Tod zu verbitten, weil er sie vielleicht in einer Stunde überfallen kann, in der sie gerade am wenigsten auf ihrer Hut sind. Aber für Johannes konnte keine Stunde so seyn. Er hatte das Werk zu Ende gebracht, das ihm Gott zu thun aufgetragen hatte. Er hatte Glauben gehalten, und ein von allen Vergehungen freies Gewissen bewahrt. Er hatte seine Pflicht gethan, und wartete täglich und stündlich auf seinen Abschied, wie man aus allen Umständen schliessen kann. Er wurde daher jetzt von seinem Posten mit Ehren abgerufen, um den wohlbekämpften Kampfplatz mit dem Pallaste des grossen Königes zu vertauschen, um sich nach dem Staube und der Arbeit und der Hitze des Tages mit einem Bade in der Quelle des Lebens und der Unsterblichkeit wieder zu erquicken, um seine mit Blut bespritzte Waffenrüstung mit einem Tode der Ehren zu vertauschen, und seine irdischen Arbeiten mit ewiger Ruhe belohnen zu lassen. Um mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche Gottes zu Tische zu sitzen, und so, wie der Freund des Bräutigams, in die Herrlichkeit seines HErrn einzugehen. Aus der Finsterniß und den Banden eines Gefängnisses gieng er zur Freyheit und zum Himmelsglanze über, und während daß tyrannische Gottlosigkeit sich mit dem Anblicke seines Kopfs vergnügte, und sein todter Leichnam von einigen wenigen Freunden in der Stille dem mütterlichen Schooße der Erde anvertraut wurde, um so lange sicher da zu ruhen, bis auch ihn einst der Richter der Könige und der Monarchen wieder ins Leben zurückrufen wird, um auch ihm die Krone der Herrlichkeit aufzusetzen, gieng seine unsterbliche Seele an einen Hof, wo kein Herodes mehr seines Bruders Weib

zu haben wünscht; wo keine Herodias mehr nach dem Blute eines Gottesgesandten dürstet; wo derjenige, der mit Aufrichtigkeit und der besten Anstrengung seiner Kräfte in dem Werke der Menschenbesserung gearbeitet hat, sicher seyn kann, daß er wohl wird empfangen werden; wo keine Thränen mehr über mißlungne Versuche, Brüder glücklich zu machen, das Laster von der Welt zu verscheuchen, und sie zum Wohnplatze der Tugend zu machen, fliessen; wo Heiligkeit, Eifer, und Standhaftigkeit „gekrönt werden, und Palmen empfangen aus der „Hand des Sohns Gottes, den sie bekannt haben „vor dieser Welt! c)„

So sinkt das ruhige Licht des Tages in des Oceans Bette,
Und erhebt dennoch sein welkendes Haupt wieder von neuem:
Schmückt seine Strahlen, und mit hellem vergoldeten Glanze
Flammt's an der Stirne der morgenbringenden Wolke —
Lieblich schallt ihm der unnachahmliche Brautsang
In den glücklichen Reichen, die Freude und Liebe erfüllen.
Hier unterhalten es alle die Heiligen droben,
In feierlichen Haufen, und fröhlichen Reihen,
Die singen, und singend in ihrer Herrlichkeit taumeln,
Und auf ewig alle Zähren ihren Augen entwischen.

Milton.

c) 4 B. Esdr. II, 45:47.

Fe 1135
1
VD18

Ueber

das Leben, den Tod

und

den Charakter

Johannis des Täufers.

Eine Erbauungsschrift

von

Georg Horne

Doktor der Gottesgelahrtheit und Präsident des Magdalenen Kollegii zu Oxford.

Aus dem Englischen.

HALLE,

bey Johann Jacob Gebauer, 1777.